Nr. 189.

Berlin, Dienstag, den 15. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 189.

Berlin, Dienstag, den 15. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Ueber Preußens Stellung

zur schwebenden Krisis haben wir uns zu verschiedenen Malen und neuerlichst wieder ausgesprochen. Es wird uns hier ein längerer Aufsatz eingesandt, der denselben Gegenstand behandelt und aus welchem wir im Folgenden einige Sätze zur Beachtung mittheilen, wenngleich wir nicht in der Lage sind, uns dieselben vollständig anzueignen. Der Einsender sagt:

— — Fassen wir ins Auge, was Preußen als solches bei den verschiedenen Eventualitäten im Oriente zu gewinnen oder zu verlieren hat.

Daß das Europäische Gleichgewicht durch Rußland gestört werde bei Herstellung des status quo ante, ist nunmehr ziemlich offenkundig eine demokratische Phrase; eben so aber ist es Thatsache, daß das Europäische Gleichgewicht durch die Rücksichtslosigkeit, mit welchem England seine maritime Uebermacht bei allen Gelegenheiten zur Geltung bringt, vollständig zerstört ist. Zeitungsnachrichten zufolge hat diese Macht nicht allein ein Preußisches, mit Halfterketten beladenes Schiff genommen, sondern selbst die Feinheit gehabt, diese „Prise" in einen Preußischen Hafen, nach Pillau, zu bringen. Ich weiß nicht, wie diese Sache weiter behandelt worden ist; aber ich meine, wenn ein Gleichgewicht zur See zwischen England und Preußen vorhanden wäre, so würde Preußen unter keinen Umständen dulden, daß ein fremder Staat seinen von diesem Staate doch wohl unabhängigen Unterthanen Gesetze vorschreibe und durch Erfindung eines sogenannten Seerechts, bei dessen Aufstellung Preußen völlig unbetheiligt ist und war, Preußischen Unterthanen Grenzen für Handel und Verkehr stecke. Die Ostsee ist geographisch und politisch ein Binnenmeer, auf dessen Wogen doch wohl nur die Uferstaaten zu gebieten haben, zu denen England nicht gehört. Die bloße Erlaubniß, den Sund zu passiren, ist Seitens Dänemark bereits ein feindlicher Act gegen Rußland, der allem Anscheine nach auch unterblieben wäre, wenn Dänemark nicht allein die maritime Uebermacht Englands, sondern hauptsächlich die Rücksichtslosigkeit gefürchtet hätte, mit welcher England diese Uebermacht stets zur Geltung bringt. Aber wenn England nicht das Recht hat, auf Gewässern, die ihm nicht gehören, überhaupt nur bewaffnet zu erscheinen, so hat es noch viel weniger das Recht, den Unterthanen derjenigen Staaten, denen das Meer gehört, auf eben diesem Meere Gesetze zu geben. Es ist dies die Ausübung einer Souverainetät, welche die Unabhängigkeit der betroffenen Staaten völlig aufhebt, von Europäischem Gleichgewicht völlig zu schweigen. Die Begriffe über Preußischen Patriotismus müssen durch den wahnsinnigsten Russenhaß in der That völlig zerstört sein, wenn man diesem Patriotismus zumuthet, das Seinige zu thun, um diese Alleinherrschaft Englands noch mehr zu befestigen, anstatt alle Kräfte anzuspannen, um sie zu vernichten und ein politisches Gleichgewicht herzustellen.

Preußen gewinnt durch obige Betrachtung bereits ein Moment für seine Stellung zur orientalischen Frage, nämlich: Keine Unterstützung Englands. Für die praktische Behandlung der Sache dürfte der Umstand nicht unwichtig sein, daß England sich gewissermaßen jetzt Preußen in die Hände gegeben hat, denn die stolzen Holzburgen Napier's dürften in eine ziemlich übele Lage gerathen, wenn ihnen durch ein Verbot des Handels mit Proviant der Unterhalt unmöglich gemacht würde. Schon das Hervorheben der Möglichkeit dieser Eventualität dürfte seinen Eindruck nicht verfehlen. Ein etwaiger Landkrieg mit Frankreich würde wahrlich nicht daran hindern, denn wenn die Französische Prahlerei auch naiv genug ist, mit einem coup de main auf Danzig zu drohen, so ist die Französische Kraft in der jetzigen Zeit mit allem Aufwande dennoch nicht im Stande, auch nur 200,000 Mann über den Rhein zu schicken, die an Koblenz, Köln und Mainz vorläufig einen Ableiter für ihre Heißblütigkeit finden dürften. Es ist aber vor der Hand an einen derartigen Krieg noch nicht zu denken, weil Preußen in den jetzigen Stadien des Streites noch mit anderen Mitteln ausreichen wird, wenn es dieselben sonst mit Energie anwendet.

Zu der Türkei steht Preußen freilich in einem ganz anderen Verhältniß, als zu England; es steht aber keineswegs in einer nur indifferenten Beziehung zu ihr. Die Türkische Wirthschaft freilich kann Preußen weder in christlicher, noch in politischer Hinsicht angenehm und vortheilhaft sein, dagegen hat wohl kein Staat (?) ein so lebhaftes Interesse, im Süden der Aluta und Donau bis zum Mittelmeer ein starkes und kräftiges, ihm befreundetes Reich zu sehen, als gerade Preußen. Ein dortiges neues byzantinisches Reich könnte mit der Zeit ein Nebenbuhler Englands zur See werden und für Preußen stets kräftige Diversionen machen, wenn es mit Rußland oder Oesterreich in Conflicte geriethe. Dazu aber würde gehören, daß die Moldau und Walachei weder Russisch noch Oesterreichisch, sondern integrirende Theile dieses neuen Reiches wären. Hierdurch gewinnt Preußens Stellung zur orientalischen Frage ein zweites Moment, nämlich: Hinwirken auf eine Verschmelzung Griechenlands mit der bisherigen Europäischen Türkei unter einer christlichen, Preußen befreundeten Dynastie.

Die Russen haben nicht die Absicht, die Donau-Fürstenthümer zu incorporiren, dafür bürgt das Kaiserliche Wort, und dies ist, trotz aller demokratischen Redensarten, allerdings eine Bürgschaft. Die Absichten Oesterreichs aber sind nach dieser Richtung hin weniger klar. v. C.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen Kreisgerichts-Director Walter zu Stolp in Pommern zum Director des Commerz- und Admiralitäts-Collegiums zu Königsberg in Pr.; sowie

Den Landgerichts-Kammer-Präsidenten Bossier in Elberfeld zum Appellationsgerichts-Rath in Köln; und

Den Landgerichts-Assessor Freiherrn von Proff-Irnich zu Elberfeld zum Landgerichts-Rathe daselbst zu ernennen.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung,
wegen Ausreichung der Staatsschuldschein-Zins-Coupons Ser. XII.

Die Staatsschuldschein-Zins-Coupons Ser. XII. über die Zinsen für die vier Jahre 1855 bis einschließlich 1858 werden von der Controle der Staatspapiere, Oranienstraße Nr 92 und 93, vom 1. September d. J. ab täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittags, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der drei letzten Tage eines jeden Monats, ausgereicht werden. — Zu diesem Ende sind die Staatsschuldscheine mit einem vom Präsentanten zu unterschreibenden Verzeichnisse, worin sie nach Littern und Nummern und mit ihrem Capitalbetrage aufzusummiren sind, zu übergeben. Formulare hierzu werden von der Controle der Staatspapiere unentgeltlich ausgereicht. Mit Auswärtigen kann sich weder die Controle der Staatspapiere, noch können wir uns in Schriftwechsel einlassen, vielmehr müssen dieselben ihre Staatsschuldscheine unter dem portofreien Vermerk „Staatsschuldscheine zur Beifügung neuer Zins-Coupons" an die nächste Regierungs-Hauptkasse einsenden, von welcher sie solche mit den neuen Coupons portofrei zurückerhalten werden.

Berlin, den 9. August 1854.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Rolcke. Gamet. Nobiling.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Die Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Preußen einer- und Schweden und Dänemark andererseits findet folgendermaaßen statt:

1) Zwischen Stettin und Stockholm, wöchentlich einmal durch die Post-Dampfschiffe „Nagler" und „Nordstern"; aus Stettin: Dienstag 12 Uhr Mittags, aus Stockholm: Dienstag 10 Uhr Vormittags. Von Stettin geht der „Nagler" ab: Dienstag, den 22. August, den 5. und 19. September u. s. w., der „Nordstern" den andern Dienstag, also den 15. und 29. August, den 12. und 26. September u. s. w.

2) Zwischen Stralsund und Ystadt, wöchentlich zweimal durch das Post-Dampfschiff „Schwedischer Löwe"; aus Stralsund: Sonntag und Donnerstag Mittags, aus Ystadt: Montag und Freitag Abends.

3) Zwischen Stettin und Kopenhagen, wöchentlich zweimal durch das Post-Dampfschiff „Geiser"; aus Stettin: Montag und Freitag Mittags, aus Kopenhagen: Mittwoch und Sonnabend Nachmittags.

Die Passage- und Fracht-Tarife, sowie überhaupt alle in Bezug auf die Benutzung der Schiffe geltenden Bestimmungen können bei einer jeden Preußischen Post-Anstalt eingesehen werden.

Berlin, den 10. August 1854.

General-Post-Amt. Schmückert.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.
Königliche Bibliothek.

Der Bestimmung des Königl. hohen Ministerii der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zufolge ist die Königl. Bibliothek wegen der vorzunehmenden Reinigung der Säle und Bücher auf 3 Wochen, und zwar vom 21. August bis 11. September, geschlossen.

Berlin, den 13. August 1854.

Der Königl. Geheime Regierungs-Rath und Ober-Bibliothekar
Dr. Pertz.

Polizei-Präsidium.

Der Markgrafendamm und die von demselben nach Rummelsburg führende Straße werden Behufs ihrer Pflasterung vom 14. d. M. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 11. August 1854.

Königliches Polizei-Präsidium. II. Abtheilung.

Abgereist: Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Costenoble nach Carlsbad.

Deutschland.

□ **Berlin**, 14. August. Die Verwirrung ist wieder einmal groß unter den kühnen Wortführern der öffentlichen Meinung; sie blicken überrascht auf Rußland, verzweifelnd auf Oesterreich, das doch gar nicht Ernst machen wolle in seiner „Frontstellung gegen den Czaren", und ängstlich auf die Westmächte, welche doch die Rettung Europas vor der Nacht der Barbarei ihnen feierlich versprochen hatten.

So können wir sicher sein, daß in nächster Zeit bereits wieder phantastische Eröffnungen und Enthüllungen über die wirkliche Lage der Dinge durch die Presse gehen werden, ohne Halt und Ziel, aber geeignet, dem Deutschen Philister in dieser heißen Zeit ein wohlthätiges Frösteln über die Haut zu jagen. Suchen wir dem gegenüber auf Grund von Thatsachen die Situation in ihrer Klarheit zu sichern.

Frankreich verlangt, wie unsere Leser aus der in unserem heutigen Blatte abgedruckten Rückäußerung des Französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten auf die Russische Antwort ersehen: erstens daß an Stelle des Russischen Protectorats ein Protectorat der Großmächte überhaupt (natürlich auch Rußlands) und zwar unter Garantie aller derjenigen Rechte treten solle, welche den Bewohnern der Fürstenthümer und Serbiens von den Sultanen bisher zugestanden worden sind. Ferner soll die Donauschifffahrt bis vor die Mündungen ganz in demjenigen Sinne freigegeben werden, welchen die Wiener Schlußacte über Deutsche Flußschifffahrt festgesetzt hat. Sodann wird eine übereinstimmende Revision des Vertrages vom 13. Juli 1841 im Interesse der Wahrung und der Sicherung des Europäischen Gleichgewichts für unerläßlich erachtet. Endlich soll kein Protectorat einer Einzelmacht über Unterthanen der Pforte mehr stattfinden; es sollen vielmehr durch die Bemühungen der Großmächte sämmtlichen christlichen Bewohnern im Orient Concessionen erwirkt und verbürgt werden, so weit solche mit der Würde und Unabhängigkeit der Pforte verträglich erscheinen.

Das sind die Forderungen der Westmächte. Oesterreich soll diesem Verlangen beigestimmt und diese Beistimmung auch in einer Note, welche (wie der „Moniteur" ebenfalls mitgetheilt hat) in Wien an die Gesandten der Westmächte übergeben worden — wenn auch zweifelhaft bleibt, wie weit, — bekräftigt haben. Preußen dagegen hat in weislicher Erwägung, daß die eigenthümlichen Beziehungen Oesterreichs zu den Donau-Fürstenthümern auch seine Interessen von den Preußischen und Deutschen in dieser Frage unterscheiden, eine solche Verpflichtung zu den Westmächten nicht übernommen, sondern wird den Verfolg von Unterhandlungen abwarten, welche dem Frieden gelten und welche es mit allen Kräften zu fördern bemüht ist. (Man vergl. London # und ♉, so wie die Noten aus dem „Moniteur" unter „Kriegsschauplatz.")

— Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen werden jetzt, nachdem die Herbst-Uebungen des Garde-Corps vom 23. August bis zum 12. September verschoben worden sind, erst in den ersten Tagen des September aus Baden-Baden hier wieder und zwar auf einige Wochen eintreffen.

— Die Uebungsreise des großen Generalstabes, behufs welcher Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Carl Höchstsich zunächst nach Mittenwalde begeben haben, wird eine Dauer von etwa drei Wochen haben.

— Der diesseitige Gesandte in Wien, Graf von Arnim-Heinrichsdorf, ist von Wien hier eingetroffen, um, wie wir hören, wegen der schwebenden Frage gehört zu werden.

— Der zur Vertretung des auf Urlaub befindlichen Kaiserl. Oesterreichischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen Thun, hierher gesandte Graf Esterhazy ist von Sr. Majestät dem Könige aus Veranlassung des Fußleidens Allerhöchstdesselben bis jetzt noch nicht empfangen worden.

— Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich VII. Reuß ist von Schleiz, der Fürst von Pleß von Pleß, der Erb-Ober-Land-Mundschenk im Herzogthum Schlesien, Graf Henckel von Donnersmarck, von Breslau, der Generalmajor und Commandant von Berlin, von Schlichting, von Teplitz, der Generalmajor und Commandeur der 22. Infanterie-Brigade, von Nolte, von Breslau, der Kaiserl. Russische Stabs-Rittmeister Fürst Theodor Lieven von Petersburg, der Fürst Rudolph von Liechtenstein von Wien, der Königl. Sicilianische General-Lieutenant, General-Controleur des Schatzes und Kammerherr Don Francesca Paola di Lanza von Palermo, der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Ball von London, der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Holms von London und der K. K. Oesterreichische Hof-Courier Hillinger von Wien hier angekommen.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 8. Division, von Schlegell, ist nach Erfurt und der Landschaftsrath von Deutsch nach Königsberg i. Pr. abgereist.

— Der Polizei-Präsident v. Hinckeldey ist von der Karlsruher Polizei-Conferenz hier wieder eingetroffen.

— Die Interessen des landwirthschaftlichen Ministeriums scheinen endlich ihre rechte Würdigung erfahren zu haben, wenigstens wird uns mit Bestimmtheit versichert, daß die definitive Besetzung dieses Ministeriums in diesen Tagen Gegenstand der Berathung gewesen ist, auch wird bereits ein Ober-Präsident als künftiger Minister dieser für Preußen hochwichtigen Stelle genannt.

— In Folge der dem Archivar der Akademie der Wissenschaften Hofrath Ulrici nach dreißigjähriger Ausübung seines Amtes bewilligten Pensionirung hat der Cultusminister auf den Antrag der Akademie sowohl diese Pensionirung, als auch die Berufung eines jüngeren Gelehrten, des Botanikers Dr. Pritzel, welchen die Akademie vorläufig auf ein Jahr gewählt hat, genehmigt. Dr. Pritzel war bisher auf der Königl. Bibliothek beschäftigt. (C.-B.)

— Man hat hier die Nachricht verbreitet, Oesterreich habe in der letzten Sitzung der Bundesversammlung den Antrag gestellt, daß ein Theil des Bundes-Contingents mobil gemacht werden sollte. Wir können aus zuverlässiger Quelle versichern, daß ein solcher oder ähnlicher Antrag nicht gestellt worden ist.

— Von mehreren Seiten ist behauptet worden, das Bundes-Preßgesetz sei nicht in Uebereinstimmung mit dem Preußischen Preßgesetz, und vielleicht in Folge davon wird hier und dort angenommen, daß eine Publication des Bundes-Preßgesetzes in Preußen nicht erfolgen werde. Wir sind anderer Meinung. Zunächst geht aus den betreffenden Verhandlungen am Bundestage hervor, daß die Preußische Regierung die an jener Stelle acceptirten Normen für vollständig comform mit ihrem speciellen Preßgesetz hält. Dies vorausgesetzt, ist kein Grund ersichtlich, warum die diesseitige Regierung einem von ihr zugestimmten Beschlusse des Bundestages ausweichen und somit sich zum Gegenstande der Berufung für Regieruugen hergeben sollte, die entweder nicht die Kraft oder den Willen haben, ein den vom Bundestage aufgestellten Normen entsprechendes Specialgesetz zu erlassen. Durch die Publication des Bundes-Preßgesetzes wird das Preußische Preßgesetz durchaus nicht abgeändert, und wenn die Regierung nach zwei Jahren die im Bundesbeschlusse angesetzte Umfrage beantworten wird, so wird sie unzweifelhaft dahin berichten, daß es bei ihr eines entsprechenden Specialgesetzes nicht bedurft hätte, indem das Preßgesetz den vom Bundestage aufgestellten Normen vollkommen entspräche. — Ganz eben so dürfte es sich mit dem Bundes-Vereinsgesetz verhalten, indem dasselbe, wie wir schon früher berichtet haben, ausschließlich die Annahme der betreffenden Preußischen Proposition ist. — Wir bemerken jedoch ausdrücklich, daß wir hiermit kein subjectives Urtheil ausgesprochen haben wollen, halten vielmehr dafür, daß es an den Kammern sein wird, zu untersuchen und zu entscheiden, ob das Bundes-Preß- und das Bundes-Vereinsgesetz mit den entsprechenden Preußischen Specialgesetzen conform sind.

— Nach einer Mittheilung des Oesterreichischen Finanz-Ministeriums bezieht sich die in der Schweiz angeordnete Erhöhung der Wortzahl einer einfachen telegraphischen Depesche auf 25 Worte nicht allein auf den directen internationalen Verkehr mit den Telegraphen-Vereins-Staaten, sondern soll nach einer Bestimmung der Schweizerischen Regierung auch bei allen Depeschen eintreten, welche entweder aus der Schweiz ins Gebiet des Telegraphen-Vereins, oder aus Vereins-Staaten in das Gebiet der Schweiz übergehen, wenn die Depeschen von Stationen der Schweiz oder des Telegraphen-Vereins abgesendet werden.

— Eine für die Provinz Westphalen besonders wichtige Angelegenheit hat neuerdings die Staats-Regierung beschäftigt. Schon seit längerer Zeit ist nämlich von zahlreichen und gewichtigen Stimmen das Bedürfniß geltend gemacht worden, die vielfachen Verschiedenheiten, welche in Beziehung auf das eheliche Güterrecht der eine große Zahl vormals selbstständiger Territorien in sich schließenden Provinz Westphalen obwalten, und welche zu den erheblichsten Controversen geführt haben, in der Art zur Ausgleichung zu bringen, daß statt der bisher in Kraft gebliebenen, meist auf ungeschriebenem Rechte beruhenden Normen und Observanzen ein einheitliches Recht unter möglichster Festhaltung des Grund-Charakters und der Eigenthümlichkeiten der Provinz gewährt werde. Bereits früher haben in dieser Richtung legislative Berathungen geschwebt. Diese sind nach längerer Unterbrechung und nach sorgfältiger Vorbereitung gegenwärtig wieder aufgenommen, und wird die Angelegenheit auf Grund Allerhöchster Ermächtigung vom 4. d. M. zunächst dem binnen Kurzem zusammentretenden Westphälischen Provinzial-Landtage zur gerichtlichen Aeußerung vorgelegt werden. (P. C.)

— Die Frage, wie es mit der Stellung emeritirter Geistlichen und Schullehrer zu den Gemeindelasten ihres Wohnortes zu halten, wurde von den betreffenden Ministern einer erneuten Erörterung unterzogen, und sind dabei zur Beseitigung aller künftigen Zweifel bestimmte Grundsätze als fortan maaßgebend festgestellt worden, welche eine am 22. Juli ergangene Verfügung zur Kenntniß der Regierungen bringt. Hauptsächlich gehen diese Grundsätze dahin, daß zwischen emeritirten und noch im Amte befindlichen Geistlichen und Schullehrern ein Unterschied überhaupt nicht zu machen, also die Gnadengehälter der Ersteren eben so frei von der Heranziehung zu den Gemeindelasten zu lassen sind, wie die Gehälter und Emolumente der Letzteren.

— Die Staatsschuldscheine, welche wegen der bevorstehenden Ausreichung neuer Zins-Coupons zwischen Königlichen Kassen, so wie zwischen diesen und Privatpersonen versandt werden, sind nach einer Ministerial-Verfügung einschließlich der beigefügten Coupons unter der Bezeichnung: „Staatsschuldscheine zur Beifügung neuer Coupons", resp. „Staatsschuldscheine mit neuen Coupons" portofrei zu befördern.

— n **Mittenwalde**, 12. August. II. KK. HH. der Prinz Friedrich Wilhelm und der Prinz Friedrich Karl sind heut Abend 8½ Uhr hier eingetroffen und haben ihre Quartiere der Erstere beim Kreisgerichtsrath Koch, der Letztere beim Probst Braun genommen. Ihre Königlichen Hoheiten meldeten sich sofort nach ihrer Ankunft bei Sr. Excellenz dem Chef des Generalstabs, General-Lieutenant v. Reyher, der bereits Vormittags hier eingetroffen war. Da II. KK. HH. sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten hatten, so hatte sich nur eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, der hiesigen Kreisgerichts-Deputation und der stellvertretende Landrath eingefunden, welche in ehrfurchtvollster Weise den hohen Prinzen die Gefühle der loyalen Stadt ausdrückten. Die Häuser waren mit Laubgewinden festlich geschmückt. Die hohen Herrschaften werden am Donnerstag nach Buchholz abreisen.

Stettin, 11. August. [Militairisches.] Zur Verstärkung der Besatzung von Swinemünde geht dieser Tage eine Compagnie des 9. Regiments (Kolbergisches) von Stettin dahin ab. Mehrere Festungsabtheilungen des 1. und 2. Artillerie-Regiments, die gegenwärtig noch ihre Schießübungen in Königsberg und Stettin abhalten, haben Ordre bekommen, noch vor Beendigung der Uebungen sich sofort in ihre Küstengarnisonen Danzig, Pillau, Stralsund und Kolberg zu begeben. Daß Peenemünde und Stralsund armirt werden sollen, haben die Zeitungen schon berichtet. (Ndd. Z.)

Danzig, 11. August. [Militairisches.] Heute fängt man auf der Westerplate an, das Damenbad zu rasiren, indem am Strande von Neufahrwasser und Weichselmünde Verschanzungen und Pallisaden aufgesetzt werden sollen. — Heute früh wurde Sr. Maj Dampf-Corvette „Barbarossa" in die schwimmende Dock gebracht, um zu einer Caserne eingerichtet zu werden. — Das Englische eiserne Dampfschiff „Balmoral", J. Duncan, hat gestern Abend um 9 Uhr mit Emilie, C. Krohn am Schlepptau unsern Hafen verlassen und sind beide mit Proviant, Ochsen und Steinkohlen für die Französische Flotte nach den Alands-Inseln abgegangen.

* **Posen**, 12. August. [Ein Hohenzollern-Fest.] Am Mittwoch den 9. d. M. fand hier, vom schönsten Wetter begünstigt, ein patriotisches Fest, die Jahresfeier der Stiftung der Hohenzollernschen Denkmünze statt. Nachmittags 3 Uhr marschirte eine ziemliche Anzahl mit der Hohenzollernschen Denkmünze geschmückter Wehrmänner, jedoch sämmtlich in Civilkleidern, die Festordner und Zugführer mit schwarz-weißen Schärpen, unter Musikbegleitung nach dem etwa eine halbe Meile von der Stadt belegenen Eichwalde, wo die Feierlichkeit mit einer vom Consistorialrath Siedler gehaltenen Rede eröffnet wurde. Dann brachte der commandirende General, General-Lieutenant v. Tietzen ein Lebehoch auf Se. Majestät den König aus, und der Oberpräsident v. Puttkammer auf die Festgenossen. Hierauf wechselten patriotische Lieder mit Musik, Tanz und allerlei Spielen ab, und gegen 10 Uhr zogen die Hohenzollern nach der Stadt zurück, wo sie nach einem abermaligen auf Se. Majestät den König durch den Registrator des General-Commandos, Feldwebel a. D. Pflanz, ausgebrachten Lebehoch sich trennten. — Dieses gegenwärtig zum zweiten Male begangene schöne Fest ist lediglich von gewöhnlichen Landwehrmännern und Unteroffizieren, ohne alle höhere Anregung und Unterstützung, ausgegangen und hätte deshalb als ein echtes Volksfest um so mehr die freundliche Theilnahme der höheren Stände verdient. Leider aber zeigte sich von einer solchen Theilnahme nur äußerst wenig, was auch von den Festgenossen, und mit Recht, unangenehm empfunden wurde. Wir haben fürwahr der Aeußerungen des Patriotismus noch lange nicht zuviel, und zumal in einer Provinz, wo das Polnische Wesen dem Deutschen und dem Preußischen so gern feindlich gegenüber tritt, sollte man jede Preußische Regung doppelt willkommen heißen. Besonders aber ist in unsrem Großherzogthum ein Hohenzollernfest wohl angebracht und zu einer näheren Vereinigung zwischen Deutschen und Polen geeignet, indem der Polnische Bauer auf seine Hohenzollersche Denkmünze sehr viel hält und sie aller Orten mit großem Stolz trägt. — Ueberhaupt aber würde es den „höheren Ständen" besser anstehn, wenn sie die seit 1848 hier und da im Volke hervortretende Neigung, mit äußeren Zeichen seine Preußische Gesinnung und seinen Waffenstolz an den Tag zu legen, durch freundliches Entgegenkommen zu heben und zu fördern sich angelegen sein ließen, als daß sie, wie es meistens geschieht, diese junge Pflanze mit dem lauen Wasser vornehmer Gleichgültigkeit begießen. Am vornehmsten aber zeigen sich bei solchen Gelegenheiten allemal die Liberalen.

, **Hirschberg**, 8. August. [Zum Provinzial-Landtag.] Am 7. d. M. wurde der Oberst und Landschafts-Director Freiherr v. Zedlitz-Neukirch bei der stattgehabten ritterschaftlichen Provinzial-Landtags-Wahl wiederum zum Abgeordneten und zwar einstimmig erwählt. — Bemerkenswerth ist, daß derselbe bereits bei der ersten Wahl 1825 als erster Abgeordneter und seit der Zeit bei jeder erneueten Wahl immer wieder gewählt wurde. Auch diesmal nahm der Gewählte die auf ihn gefallene Wahl als Beweis schätzbaren Vertrauens seiner Mitstände an.

Münster, 7. August. Am heutigen Tage habilitirte sich Dr. Janssen aus Xanten an der hiesigen Königl. Akademie als Privat-Docent der Geschichte. (D. V.-H.)

Köln, 12. August. [Prinz von Preußen K. Hoh. Nachrevision.] Die erwartete Ankunft Sr. K. Hoh. des aus dem Seebade Ostende zurückkommenden Prinzen von Preußen erfolgte gestern Nachmittag 5 Uhr mit einem Zuge der Rheinischen Eisenbahn. Se. Königl. Hoheit setzte die Reise nach Koblenz ohne Aufenthalt fort und begab sich des Endes direct nach dem Bonn-Kölner Bahnhofe. — Die vielbesprochene Nachrevision der seit 1848 wegen körperlicher Untauglichkeit dienstfrei gewordenen Ersatzpflichtigen ist für den Stadtkreis Köln gestern beendet worden. Vorgestern wurden 8 und gestern 10 junge Leute nachträglich herangezogen und etwa die Hälfte derselben an die Arbeiter-Abtheilung überwiesen. (D. Vh.)

Saarbrücken, 8. August. Der Finanzminister v. Bodelschwingh traf gestern Morgen 10 Uhr, vom Rhein kommend, hier ein, besichtigte die mit dem Bahnhofe zu Neunkirchen durch eine Zweigbahn in Verbindung gesetzte Grube Heinitz und die großartigen Königl. Coaks-Anlagen im Holzhauerthale, so wie mehrere andere Anlagen und Coaks-Oefen. Heute fand eine Besichtigung einzelner Culturen im Saarbrücker und Holzer Forstrevier, so wie eine Befahrung der Grube von der Heydt im Burbacher Thale Statt. Morgen früh wird der Minister über Dillingen, Mettlach, Castel seine Reise nach Trier fortsetzen.

ρλ **München**, 12. August. [Vom Hofe. Personalien. Cholera.] Durch die Unglücksbotschaft über das plötzliche Ableben des Königs Friedrich August II. von Sachsen ist der hiesige Königliche Hof schwer betroffen worden und lebt seitdem in stiller Zurückgezogenheit in Nymphenburg. Gestern wurde eine vierwöchentliche Hoftrauer angeordnet. Die Gemahlin des verewigten Königs vernahm die Schmerzenskunde in Possenhofen. Heute reiste die unglückliche Königin nach Dresden ab. Sie wird von dem Königl. Sächsischen Gesandten in Berlin, Grafen von Hohenthal, welcher von Ischl hierher geeilt, begleitet. Der Sächsische Minister Freiherr von Beust ist bereits nach Dresden vorausgegangen. Der Kurfürst von Hessen ist heute nach Kassel abgereist. Die Cholera fordert täglich 8—10 Opfer. Gestern starb daran auch der Königl. Geheime Haus-Archivar von Hungerkhausen. Der Ober-Medicinal-Ausschuß hielt vorgestern eine längere Sitzung und faßte mehrere Beschlüsse, die dem Ministerium zur weitern Veranlassung vorgelegt wurden.

— Freiherr von Stockmar, geh. Secretair des Königs der Belgier, starb gestern Morgen hier im Alter von 63 Jahren. Die Leiche wird der Anordnung des Verstorbenen gemäß nach Koburg, seiner Vaterstadt, abgeführt werden.

Stuttgart, 12. August. [Preßprozeß.] Die heutige Nummer des Staats-Anzeigers veröffentlicht eine Bekanntmachung des Departements des Innern, nach welcher durch gerichtlichen Beschluß die Beschlagnahme einer Nummer der Neuen Neckar-Zeitung zu Heilbronn bestätigt ist und nun die Vernichtung dieser Nummer ausgeführt wird. Der Artikel führte die Ueberschrift „Fürst Alexander Sergius Mentschikoff", er enthielt Schmähungen gegen Rußland.

Freiburg, 10. Aug. [Zum kathol. Kirchenstreit] Gestern wurde von der hiesigen katholischen Bürgerschaft die von der Regierung allein anberaumte Ergänzungswahl des Stiftungsvorstandes zur Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens abgehalten. Ohne eine Gegenstimme wurden die von dem Bürgermeister vorgeschlagenen Namen angenommen. Der Stadtpfarrer Orbin hat am selben Tage gegen diese Wahl protestirt, da sie nicht von kirchlicher Seite angeordnet worden. Es ist ein allgemeines Gerücht in hiesiger Stadt, daß dieser Tage die Stiftungsvorstände, worunter der Bürgermeister und Stadtamtmann v. Sänger, excommunicirt werden sollen. (A. A. Z.)

Wiesbaden, 10. August. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Nach einer Mittheilung des „Mainzer Journals" hat das Oberappellationsgericht das bekannte Erkenntniß vernichtet, durch welches das hiesige Hofgericht den ehemaligen Pfarrverwalter Müller als vermeintlichen Herzoglich Nassauischen Güterpfleger des katholischen Centralkirchenfonds und das Ordinariat wegen angeblicher Benachtheiligung des Neudorfer Pfarrfonds zu Geldstrafen verurtheilt hatte. (Das heißt also, daß die höchste Instanz die Eingriffe, welche die Regierung in das Kirchengut gemacht hat, nicht billigt.)

† **Frankfurt**, 11. August. [Vom Bundestage.] In der gestrigen Sitzung des Bundestages ist (wie schon berührt) die in der Oesterreichisch-Preußischen Erklärung vom 20. Juli zugesagte Vorlage der Russischen Antwort unterblieben, obwohl dieselbe von den verschiedensten Seiten auf das Bestimmteste in Aussicht gestellt worden ist. Diese Unterlassung einer von den beiden Deutschen Großmächten übernommenen Verpflichtung hat in den hiesigen diplomatischen Kreisen nicht verfehlt, Aufsehen zu erregen, und man fragt natürlich nach den Ursachen der Nichterfüllung einer freiwillig übernommenen Verbindlichkeit. Ein hiesiger Correspondent des „Frankfurter Journals" hat geglaubt, die allseitig gewünschte Aufklärung geben zu müssen, und bereits gestern Nachmittag einrücken lassen: daß der günstigere Stand der Tagesfrage die Ursache der nicht erfolgten Vorlage sei. Diese „friedliche Ursache" erscheint aber nur als eine Verhüllung der wahren Ursache, wenn man damit den kriegathmenden Wiener Artikel zusammenhält, welchen das „Journal de Francfort" vom 9. aus authentischer Quelle brachte. Wie in unterrichteten Kreisen versichert wird, ist vielmehr der Grund der nicht erfolgten Vorlage eine von Wien eingegangene Weisung, während Preußen sich zur Erfüllung seiner Zusage vom 20. Juli bereit erklärt hatte.

Dresden, 12. August. [Zum Thronwechsel. Näheres über den Tod des Königs.] Se. Majestät der König Johann trafen heute Vormittag nach 10 Uhr von Weesenstein im hiesigen Königl. Schlosse ein. Se. Kaiserl. Hoheit der hier anwesende Erzherzog Maximilian hat heute Sr. Majestät dem König im Auftrag Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich ein eigenhändiges Beileidsschreiben Allerhöchstdesselben überreicht. Ebenso hatte der Gothaische Staatsminister, v. Seebach, die Ehre, Sr. Majestät ein Schreiben seines Souveräns, des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, auszuhändigen. Heute Vormittag hat Se. Majestät ferner die eidliche Verpflichtung des gestern von München zurückgekehrten Staatsministers Freiherrn v. Beust vollzogen. Gestern Mittag haben Allerhöchstdieselben in Gegenwart des Gesammtministeriums und der beiden Präsidenten der letzten Ständeversammlung nach § 138 der Verfassungsurkunde die Allerhöchste Zusage wegen Aufrechthaltung der Verfassung, sowie des Inhalts der, auf die Particularverfassung der Oberlausitz sich beziehenden Urkunde vom 17. November 1834, ertheilt und es ist von Allerhöchstdenselben ein Exemplar der hierüber ausgefertigten Urkunde den gedachten Präsidenten der Kammern eingehändigt worden; das zweite Exemplar dieser Urkunde wird den Ständen der Oberlausitz zur Aufbewahrung im ständischen Archive übergeben werden.

Unsere bisherigen Mittheilungen über das entsetzliche Unglück, welches des verewigten Königs Friedrich August Majestät betroffen und Dessen Ableben herbeigeführt hat, sind wir heute in der Lage, weiter zu vervollständigen. Von dem Flügel-Adjutanten Major v. Zeschwitz, welcher den hohen Verewigten auf der Reise begleitete, ist bei dem Minister des Königlichen Hauses Staatsminister a. D. v. Zeschau nachstehender Bericht eingegangen:

Bei Imst, Weiler Brennbichel, den 9. August, Vormittags 11 Uhr. „Ew. Excellenz hat der gehorsamst Unterzeichnete die traurige Pflicht Folgendes im tiefsten Schmerze mitzutheilen. Nachdem Se. Majestät der König am 7. und 8. August die Tour nach der Alpe Lisens und von da nach Silz glücklich und im besten Wohlsein vollbracht, hatten Allerhöchstdieselben beschlossen, heute den Eingang des Pitzthales zu besuchen. Se. Majestät nahmen zur Fahrt nach Wens einen Wagen von der Post in Imst. Auf dem Wege vom Weiler Brennbichel nach der Brücke herab, Vormittags ¾10 Uhr, warf der Postillon beim Herabfahren eines Berges, bei einer Wendung den Wagen um. Se. Majestät der König, der Endesunterzeichnete und der Kammerlakai Kleeberg wurden aus und von dem Wagen geschleudert, und während die beiden letztern mit leichten Contusionen davonkamen, hatte das Handpferd Se. Majestät den König, der nach vorn geschleudert worden war, an den Hinterkopf geschlagen, so daß Se. Majestät augenblicklich die Besin-

nung verloren. Durch herbeigerufene Leute, die in der Nähe im Felde arbeiteten, ließ ich sofort Se. Majestät unter Beihilfe des Kammerlakaien in den nahen Gasthof zu Brennbichel bringen, während dem ich nach Imst zurückeilte, um ärztliche Hülfe herbeizuholen. Mit dem einzigen in Imst anwesenden Wund-Arzte Nocker kehrte ich schleunigst nach Brennbichel zurück, wo derselbe Se. Majestät als sehr gefährlich verletzt erklärte. Das von demselben für nöthig gefundene Schlagen einer Ader erfolgte augenblicklich, aber schon ergoß sich fast kein Blut mehr. Der herbeigerufene Geistliche von Brennbichel ertheilte Sr. Majestät die heiligen Sterbe-Sacramente und schon ½11 Uhr Vormittags waren Se. Majestät, welche die Besinnung nicht wieder erlangt hatte, verschieden. Eine Extrapost-Chaise, die ich nach dem Arzte in Wens gesandt hatte, kam mit diesem zu spät. Beide Aerzte erklärten, der Tod sei in Folge der durch den Schlag des Pferdes herbeigeführten Gehirn-Erschütterung so plötzlich erfolgt. Nach Innsbruck habe ich eine Stafette abgehen lassen, damit der dortige erste Arzt herbeikomme, um die nöthigen Anordnungen wegen Erhaltung der Leiche zu treffen. Von ebendaher wird zur einstweiligen Aufbewahrung derselben ein Sarg eintreffen. Ueber diesen fürchterlichen Fall, der, wie wohl Ew. Excellenz überzeugt sind, mich mit dem entsetzlichsten Schmerze erfüllt, lege ich das aufgenommene Protocoll des Bezirks-Hauptmanns Freyeißen, so wie das Zeugniß der beiden Aerzte bei. Auf Anordnung des Bezirks-Hauptmanns werden die Schützen von Imst die Ehrenwache bei der Allerhöchsten Leiche, die natürlich von den Se. Majestät Begleitethabenden nicht aus den Augen gelassen wird, übernehmen. Den Befehlen über das Weitere von Ew. Excellenz gehorsamst entgegensehend ꝛc. Eduard v. Zezschwitz."

Das in vorstehendem Briefe erwähnte, von dem Oesterreichischen Bezirkshauptmann Freyeißen in Brennbichel (auch Brennbühel genannt) am 9. August aufgenommene amtliche Protocoll enthält die mit Obigem übereinstimmende Aussage des Majors v. Zezschwitz, welcher hier die Anführung, daß Se. Majestät beim Sturze noch gerufen habe: „Haltet nur die Pferde" und die ausdrückliche Erklärung beigefügt ist, daß nach seiner Ansicht dem Postillon keine Verschuldung zur Last liege, und außerdem die Depositionen des K. Kammer-Lakais Johann Gottl. Kleeberg. Letzterer hat Folgendes zu Protocoll gegeben:

„Als wir zur Stelle kamen, wo sich der Weg zur Brücke rasch biegt, stürzte plötzlich der Wagen. Se. Maj. der König fielen gegen das Handpferd, der Herr Major fiel seitwärts und ich zwischen die Pferde. Der Postillon führte die Pferde. Durch das Umstürzen des Wagens gerieth der Strang dem Handpferde zwischen die Füße und dasselbe schlug aus. Zum Unglück wurde der König gegen die Füße des Handpferdes geworfen und von dem Hufe desselben am Kopfe getroffen. Ich zog Se. Maj. den König aus den Pferden heraus und legte Ihn mit Hülfe des Herrn Majors auf den nahen Grasboden, indem wir ihm ein Kissen aus dem Wagen unter das Haupt gaben. Ich rief nach Hülfe und der Herr Major fuhr gleich um einen Arzt nach Imst. Ich holte in einem Becher Wasser und trocknete den Schweiß ab. Mehrere Leute waren zu Hülfe gekommen und wir trugen dann Se. Maj. den König in das nahe gelegene Wirthshaus zu Brennbichel, wo Se. Maj., in das Bett gebracht, einen Aderlaß erhielt und mit den Sterbe-Sacramenten versehen wurde. Se. Maj. haben vielleicht noch eine halbe Stunde nach diesem Unglück gelebt, worauf Allerhöchstdieselben verschieden. Die Pferde waren nicht wild, der Wagen fuhr langsam und ich begreife nicht, wie der Wagen umstürzte. Der Weg war nicht so schlecht, obwohl durch das schlechte Wetter etwas ausgespült, und wir sind oft viel schlechtere Wege gefahren. Nach meiner Ansicht fällt dem Postillon keine Schuld zur Last, und ich kann wirklich nicht sagen, wie der Wagen gestürzt ist. Weitere Umstände kann ich nicht angeben, und außer dem Herrn Major, mir und dem Postillon war bei dem Eintritt dieses Unglücksfalls Niemand gegenwärtig." (Dresdn. J.)

— Ein Extra-Blatt des „Dresdner Journals" vom 13. August bringt folgende Bekanntmachung:

Das Ministerium des Innern bringt hiermit zur Kenntniß, daß, der nunmehr getroffenen Bestimmung zufolge, der die hohe Leiche Sr. Majestät des höchstseligen Königs Friedrich August führende Eisenbahnzug Dienstags den 15. d. zu der noch festzusetzenden Zeit von Hof abgehen wird, um ohne längeren Aufenthalt unterwegs in einem Zuge nach Dresden zu gelangen. — Da derselbe lediglich für die Königliche Leiche und die zu deren Abholung abgesendeten Personen bestimmt ist, so fällt ein Anschluß anderer Personen, welche den Zug hierher zu begleiten wünschen möchten, an letzteren eben so wenig thunlich, als überhaupt besondere Feierlichkeiten während der Fahrt stattfinden können. — Diejenigen, welche dem verewigten König die letzte Ehre zu erweisen und ihre stille Theilnahme zu bezeigen beabsichtigen, werden sich an denjenigen Orten einzufinden haben, wo wegen Wasser-Einnahme gehalten wird. Als solche sind, außer Leipzig, die Anhaltepunkte: Reuth, Plauen, Reichenbach, Werdau, Altenburg, Wurzen, Riesa und Niederau bezeichnet worden. — Ueber den Empfang des Hohen Leichnams am hiesigen Leipziger Bahnhofe, von wo an die feierliche Begleitung Desselben beginnt, ergehet besondere Bekanntmachung.

Dresden, den 13. August 1854.

Ministerium des Innern. Freiherr v. Beust.

Gotha, 12. August. Der König von Portugal Maj. und Se. Königl. Hoheit der Herzog von Oporto setzten mit dem heutigen Mittagszuge ihre Reise nach Wien von hier aus fort. JJ. HH. der Herzog und die Frau Herzogin begleiteten ihre Gäste zum Bahnhof.

Kiel, 11. August. [Universität.] Demnächst wird die Wiederbesetzung mehrerer Lehrstühle erfolgen. An die Stelle des verstorbenen Romanisten Christiansen wird Professor Neuner aus Gießen, für Deutsches Recht Professor Wilda aus Breslau, für Statistik Professor Selig aus Freiburg und als Orientalist Professor Dillmann aus Tübingen zu uns kommen; sämmtlich in der literarischen Welt bekannte Namen. Bei der vor Kurzem stattgehabten Rectorwahl fiel dieselbe auf den ordentlichen Professor der philosophischen Fakultät und Bibliothekar Dr. Ratjen. (H. N.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** Wien, 12. August. [Die Abreise des Kaisers nach Ischl. Zur Anleihe.] Die erschütternde Nachricht von dem Tode Sr. Maj. des Königs von Sachsen hat die für die nächsten Tage bestimmt gewesene Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Ischl beschleunigt; der Monarch ist, wie Sie wissen, vorgestern Abend auf dem Landwege von Schönbrunn nach Ischl abgegangen, um seiner erlauchten Tante, der verwittweten Königin von Sachsen, die daselbst verweilt, über den so unerwarteten Hintritt ihres hohen Gemahls sein Beileid zu bezeugen. Se. Majestät wird dort im Kreise nächster Verwandten seinen auf den 18. d. fallenden 24. Geburtstag zubringen und, dem Vernehmen zufolge, im letzten Drittel dieses Monats wieder nach Wien zurückkehren. — In verschiedenen Blättern ist zu lesen und wurde von Ihnen übernommen, daß die hiesige Handelswelt einen Antrag auf Verlängerung des mit dem 19. d. ablaufenden Subscriptionstermines für das neue Anlehen gestellt und daß die Nieder-Oesterreichische Handels- und Gewerbekammer diesen Antrag unterstützt habe. Beide Behauptungen sind grundlos. Es wäre für einen solchen Aufschub auch keine Veranlassung vorhanden gewesen, da, gutem Vernehmen zufolge, schon im Laufe dieser nach den vorliegenden Zeichnungen die Ueberschreitung des Minimalbetrages der Anleihe, 350 Millionen, als gesichert betrachtet werden konnte. (Der Fürstbischof von Breslau, dessen Sprengel bekanntlich nach Oesterreich hinüberreicht, hat 200,000 Gulden gezeichnet.)

†† Wien, 12. August. Hadschi Petros, der aus der letzten Griechischen Insurrection bekannte Hellenische Häuptling, wird in nächster Woche hier in Wien erwartet

△ Wien, 12. August. [Confiscation.] Das Morgenblatt der „Ostdeutschen Post" ist heute polizeilich mit Beschlag belegt worden, wie man hört, wegen eines polemischen Artikels gegen die officiöse Preußische Presse. Das Blatt erschien hierauf später in einer zweiten Auflage, in welcher die stärksten Stellen des anstößigen Artikels beseitigt waren. Was übrig blieb, kann immer noch als stark genug bezeichnet werden.

Ausland.

Frankreich.

△△ Paris, 11. August. [Der Napoleonstag; Verhaftungen; Girardin; Lager im Süden; Stabträgerwahl.] Kommt er, oder kommt er nicht? Der Kaiser nämlich zum Feste des 15. August (vergl. unten). Es giebt hochgestellte Beamte, welche das Eine versichern, und es giebt solche, welche das Andere behaupten. Die Majorität wettet darauf, daß Louis Napoleon bei dem Feste abwesend sein, und daß sein Onkel (Jérôme) ihn vertreten wird. Am 14. wird eine große Truppenschau der Prolog des Festes sein. Marschall Magnan wird den Parisern zeigen, daß er nicht weniger als 30,000 Mann zu seiner Verfügung hat. — Es haben in den letzten Tagen Verhaftungen stattgefunden. Wahrscheinlich ist das bloß eine von den Vorsichts-Maaßregeln, die man am Vorabend von öffentlichen Festen zu treffen pflegt. Um gewisse Individuen nicht in die Versuchung zu bringen, sich zu compromittiren, bringt man sie auf einige Tage hinter Schloß und Riegel. Aber die Fama erzählt von einer entdeckten Verschwörung. Unter den Verhafteten ist ein ehemaliger Vice-Präsident des Clubs Blanqui, Namens Feuillarde. In Rheims wurde vor einigen Tagen das Urtheil über einige und vierzig Geheimbündler gesprochen. Damit das Ausland nicht erfahre, daß es während eines Krieges Complotte gegen den Staat gebe, verbot der Präsident des Tribunals die Veröffentlichung der Debatte. — Emile v. Girardin soll wiederholt und nachdrücklichst eingeladen worden sein, sich der Anführung von Stellen aus den Schriften des jetzigen Kaisers in seiner „Presse" zu enthalten. — Die Spanischen Blätter werden seit den dortigen „glorreichen Julitagen" hier sehr strenge überwacht, und man confiscirt jetzt auch häufiger als früher gewisse Englische Blätter, selbst den „Morning Chronicle." Die Arbeiten am Lager im Süden haben begonnen, die Zusammensetzung des Lagers von Boulogne ist definitiv folgende: 13 Infanterie-Regimenter, 4 Jägerbataillone, 4 Regimenter Kürassiere, 2 Chasseurs, 2 Dragoner, 2 Lanciers, 2 Husaren. Der Kaiser wird am 1. September das Commando übernehmen. — Nicht Paillet sondern Bethmont ist an die Stelle Berryers zum Stabträger der Advocaten ernannt worden. Unser Irrthum war dennoch verzeihlich, weil Paillet in einem ersten Scrutinium die relative Majorität hatte. Nachher drängte sich der jüdische Revolutionair Cremieux vor, und um den zu beseitigen, verständigte man sich für Bethmont.

Paris, 13. August. (Tel. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Rückkehr des Kaisers nach Paris erst zu Ende des Monats stattfinden werde.

Großbritannien.

‡ London, 11. August. [Parlaments-Verhandlungen. Interpellation wegen des Krieges.] Nach Erledigung mehrerer Bills erfährt man durch eine Anfrage des Lord Campbell's, daß die Verehrer des Englischen Dichters Thomas Campbell seit 5 Jahren nicht haben 200 Pfd. Sterling aufbringen können, um für das fertige Denkmal des Dichters den Platz in der Westminster-Abtei zu bezahlen. Sie bitten, daß im nächsten Jahre die Regierung dies Geld beschaffe, was Lord Aberdeen abweist. — Die Russische Hypothekenbill kommt zur dritten Lesung.

Nach zweiter Lesung einiger andern Bills beantragt der Marquis of Clanricarde eine Adresse um weitere Auskunft über die Kriegführung, so wie die in Bezug auf die orientalischen Wirren eingegangenen Bündnisse mit fremden Staaten. Der Redner äußert sein tiefes Bedauern über die Unwirksamkeit oder doch halbe Wirksamkeit der Blokaden im schwarzen Meer und in der Ostsee. Die Regierung wähne, daß sie dem Russischen Staatsschatz die Einnahmequelle der Ostseezölle abgeschnitten und den Russischen Seehandel zum Stillstand gebracht habe. Zum Beweise, daß dies nicht ganz der Fall, diene der Umstand, daß die Baltischen Producte, die jetzt noch auf den Londoner Markt kommen, nicht bemerkbar theurer sind, als im Februar dieses Jahres. Russische Producte von den Küsten des schwarzen Meeres seien factisch wohlfeiler als vor zwei Monaten. Nach einigen tadelnden Bemerkungen über die nachlässige Ausrüstung der Flotten, denen es noch in diesem Augenblicke an Dampf-Kanonenbooten von geringem Tiefgang und an Mörsern fehle, fragt er, warum das Oberhaus keine Abschrift des Oesterreichisch-Türkischen Vertrags vom 14. Juni besitze, der doch unter den Auspicien und auf den Rath des Englischen Cabinets abgeschlossen worden? Die Türkische Regierung, dünkt ihn, gestatte nur mit Widerstreben den Einmarsch einer Oesterreichischen Armee in die Fürstenthümer, ebenso sträube sich Serbien gegen eine Oesterreichische Besetzung; und er wünsche zu wissen, auf welchen Grund sich die Erwartung stütze, daß Oesterreich wirklich den westlichen Mächten zur Erreichung ihrer Zwecke beistehen werde, nachdem man ihm eine Position eingeräumt hat, wodurch es, soweit die Fürstenthümer in Frage kommen, zum Schiedsrichter des Krieges wird. Das Verhalten Oesterreichs seit Unterzeichnung des Vertrages müsse Verdacht erwecken. Obgleich er schon am 14. Juni unterzeichnet war, habe noch immer kein einziger Oesterreichischer Soldat die Grenze überschritten. Oesterreich verpflichtete sich, die Räumung der Fürstenthümer nöthigenfalls mit Gewalt der Waffen herbeizuführen und dieselben nach dem Friedensschluß ihrem rechtmäßigen Besitzer zurückzustellen. Nun glaube er, die Oesterreicher werden, trotz dieses Vertrages, sich nicht rühren, bis die Russen von selbst aus den Fürstenthümern fort sind, und Oesterreich werde nie für die Zwecke der Westmächte mitwirken. Wohl gemerkt, Oesterreich habe das Recht zum Einmarsch in die Fürstenthümer erlangt, ohne die entsprechende Pflicht, den Krieg gegen Rußland zu erklären; folglich könne es eine ungeheure Streitmacht zwischen die fliehenden Russen und ihre Verfolger, die Türken, schieben, und so, nach eigenem Gefallen, eine bewaffnete Neutralität behaupten oder eine bewaffnete Intervention unternehmen. Welche Sicherheit habe man gegen solche Resultate? Gesetzt, die Fürstenthümer seien geräumt, könne dann nicht Oesterreich sagen: Ihr müßt jetzt auf Grundlage des status quo unterhandeln? England befände sich dann in jener Lage, die es so lange zu vermeiden gestrebt, und deshalb wünsche er die eigentlichen Zwecke Oesterreichs zu wissen, da man für die Allianz mit demselben so mannigfache und große Opfer gebracht. Für die Fahrten des Russischen Kriegsschiffes „Wladimir" will der Marquis keinen Tadel über Admiral Dundas aussprechen, doch bedürfe es wohl einiger Aufklärung, um zu begreifen, wie ein solches Ereigniß sich zutragen konnte. Die Expedition gegen Sebastopol aber gereiche der Regierung zum größten Lobe und der Marquis zweifelt keinen Augenblick an ihrem Gelingen.

Der Minister des Auswärtigen, Earl of Clarendon erwiedert, die Vorlegung des Oesterreichisch-Türkischen Vertrages sei nur durch einen Formfehler verhindert worden; übrigens kenne man den Text desselben aus den Zeitungen. Der Britische Gesandte beim Divan habe keine Weisungen in Bezug auf diesen Vertrag erhalten, sondern einfach heimgemeldet, daß er der Pforte die Unterzeichnung angerathen, und Ihrer Majestät Regierung billigte darauf den gegebenen Rath. Sobald Ihrer Majestät Regierung jedoch den Wortlaut der Uebereinkunft kennen lernte, äußerte sie sich gegen Oesterreich dahin, daß die Besetzung eines Theiles des Türkischen Gebiets eine sehr delicate Sache sei, daß sie nur einen zeitweiligen Charakter haben dürfe, und daß dabei Alles im Namen und Interesse des Sultans geschehen müsse. Dem wurde von Oesterreich beigepflichtet. Gegen Ende Juni, als in Wien die Nachricht eintraf, daß die Russen Bukarest verlassen hätten, und die Archive, die Miliz und die angesehensten Einwohner mit fortschleppen wollten, sandte die Oesterreichische Regierung einen General in's Hauptquartier der Alliirten mit der Anzeige, daß sie einen Theil der Walachei, nicht als kriegführende Macht, weil nicht im Kriege mit Rußland befindlich, aber als Wiederherstellerin der Ordnung besetzen wolle. Darauf erklärte England, daß Oesterreich zu einer solchen Besetzung nur durch die Erlaubniß und den Wunsch der Pforte berechtigt wäre. Frankreich gab dieselbe Antwort, und die Pforte ernannte einen Kaiserlichen Commissär, um das Benehmen der Hospodaren beim Einmarsch der Russen im vorigen Jahre untersuchen zu lassen. Oesterreich theilte darauf in amtlicher Form der Britischen Regierung mit, daß es die Ernennung des Commissärs vollkommen billige. — Jetzt stehe die Räumung der Walachei bevor — gewiß auch in Folge der Anwesenheit Englisch-Französischer Truppen in Varna, aber doch mehr in Folge der von der Oesterreichischen Armee eingenommenen Stellung. Im Ganzen habe er daher keine Veranlassung, seine früher ausgesprochene Ansicht zurückzunehmen, daß von der Ehre, der Würde und den Interessen Oesterreichs das Beste zu erwarten sei. Zugleich müsse er es aber unbedingt in Abrede stellen, daß die Operationen der Westmächte irgendwie von Oesterreich abhingen. Er gebe zu, daß die Interessen Oesterreichs bei diesem Kampf verwickelter und widerstreitender seien, als die Englands und Frankreichs. Die Ansichten der letzteren Staaten seien bekannt. Sie halten Rußland für eine dem Frieden Europa's gefährliche Macht; man müsse Rußland, wenn es wirklich so stark sei, wie Viele glauben, schwächen, und sei es nicht so stark, seine Schwäche aufdecken. England und Frankreich aber hätten in diesem Kampfe nicht mit denselben finanziellen und politischen Schwierigkeiten zu ringen wie Oesterreich. Er glaube, Oesterreich werde zuletzt doch alle Manöver und Kunstgriffe, die zur Lähmung seiner Action aufgeboten worden, glücklich aus dem Felde schlagen; und es gereiche ihm zur höchsten Befriedigung, melden zu können, daß in den letzten 36 Stunden — folglich seitdem die Räumung der Fürstenthümer Seitens der Russen in Wien bekannt war — zwischen Ihrer Majestät Regierung und Oesterreich Noten gewechselt worden sind, die, wenn einmal veröffentlicht, darthun werden, daß Oesterreich eine Rückkehr zum Status quo so wenig im Sinne hat, wie England.

Der Lord bemerkt darauf, daß die Alliirten durch die letzten Türkischen Siege in Stand gesetzt worden seien, jene wichtige Unternehmung zu beginnen, auf die der edle Marquis angespielt. (Sebastopol.) Was die Ostsee betreffe, so sei ein Kampf gegen einen Feind, der seine Flotten hartnäckig hinter Granitmauern berge, kaum möglich. Jedenfalls habe man seine Flotten blokirt, seinen Seehandel suspendirt und den Englischen gesichert. Dies seien keine heroischen Resultate, aber auf die öffentliche Meinung aller Klassen in Rußland würden sie vielleicht mehr wirken als der Fall von Sebastopol oder Helsingfors. Die Pläne des Czaren, Zwietracht zwischen den Alliirten zu säen, seien zu Schanden geworden, und der Nimbus seiner militairischen Großmächtigkeit sei zerronnen. Er brauche nur noch zu bemerken, daß England und Frankreich die Mitwirkung anderer Regierungen wünschen, aber von derselben nicht abhängig sind in ihrem festen Entschluß, keinen andern als einen ehrenhaften, dauernden und sichern Frieden als Ende des Krieges gelten zu lassen.

Die Motion auf die Adresse wird angenommen.

Die Unterhaus-Sitzung am 10. August war ganz unerheblich.

ʒ London, 11. August. [Hofnachricht. Fisch-Diner. Ungezogenheit gegen Preußen. Der Orient im Oberhause, oder die Lords im Orient. Schatzscheine.] Ihre Majestät die Königin, welche Ihre Kreuzfahrt nicht, wie anfangs beabsichtigt worden, bis Guernsey und Jersey ausgedehnt zu haben scheint, traf schon am Mittwoch auf der Küste der Insel Wight und gestern auf Schloß Osborne wieder ein. Die Reise des Hofes nach Schloß Balmoral in Schottland, von der es vor einiger Zeit hieß, daß sie in diesem Jahre wegen der Dringlichkeit der politischen Geschäfte ausgesetzt werden würde, soll nun doch einige Tage nach dem Geburtstage des Prinzen Albert stattfinden. Die Minister haben ihr Fisch-Essen vorgestern in Greenwich abgehalten. Fürst Radziwill nahm vorgestern die Werfte von Portsmouth in Augenschein, wobei ihn, auffallender Weise, keine Offiziere, sondern der Vorstand der Polizei-Behörde begleitete. Die Berichterstatter der Londoner Zeitungen aus Portsmouth halten es für passend, noch ausdrücklich hinzuzufügen, daß dies eine Demonstration der Hafenoffiziere gegen den zweideutigen (doubtful) Gast gewesen sei. Ist das wahr, so thut der nächste Preußische General, der nach England kommt, besser daran, den Herren den Gefallen nicht zu thun, ihre Herrlichkeiten zu bewundern. — Die gestrige letzte Wiederaufnahme der orientalischen Debatte im Oberhause, die übrigens mir noch aus einem Zwiegespräche zwischen den Lords Clanricarde und Clarendon bestand, bei der (vom Hause erlaubten) Einbringung einer Motion Lord Clanricarde's auf eine Adresse, in der weitere Information über den Krieg verlangt würde, erhielt eine besondere Färbung aus dem Umstande, daß am Morgen der Telegraph den Inhalt der Erklärung im Moniteur dem Publicum mitgetheilt hatte, nach der Rußland seine Räumung der Fürstenthümer an Oesterreich angezeigt, Oesterreich aber nichtsdestoweniger dem Englischen und Französischen Gesandten in Wien seine Uebereinstimmung mit England und Frankreich in Betreff der von Rußland gegen Wiederkehr der Ereignisse des vorigen Jahres zu fordernden Garantieen zugesichert haben solle. Der Marquis von Clanricarde, dem, wenn er von der Sache nicht auf anderem Wege wußte, doch diese telegraphische Depesche aus Paris bekannt sein mußte, bemühte sich in seiner den Antrag befürwortenden Rede, nichtsdestoweniger so viel wie möglich die Absichten Oesterreichs zu bezweifeln, und Earl Clarendon, ein Staatsmann, der es durchgesetzt hat, bei der Masse für ein Muster argloser Aufrichtigkeit und Geradheit zu gelten, und dessen zweideutige Redeweise und hinterhaltiges Benehmen, ein Muster-Exemplar des Englischen National-Lasters der Heuchelei, erst zu durchschauen ist, wenn er eine gute Weile der Beobachtung unterlag, dachte nicht daran, das Seinige zur Schwächung des „Verdachtes" beizutragen, obgleich er mit den üblichen Versicherungen des Respects, der Rücksicht und des Vertrauens eher freigebiger als gewöhnlich war. Denn während er die Mittheilung des „Moniteur" dem Buchstaben nach bestätigte, bemühte er sich, mit so viel Nachdruck als möglich hervorzuheben, daß jedenfalls Frankreichs und Englands Action von Oesterreichs Ansichten, nothwendigen Rücksichten und Handlungsweise vollständig unabhängig sei. Seine Mittheilungen über die Stellung Englands und Frankreichs zum Oesterreichisch-Türkischen Vertrage und die lauernde Sprache in seinem Berichte über die verschiedenen, jedesmal an Englands und Frankreichs Mißtrauen gescheiterten Versuche Oesterreichs, aus diesem Vertrage die beabsichtigten Consequenzen zu ziehen, ist denjenigen Deutschen Diplomaten, die sich bewußt sind, weder nach der einen noch nach der anderen Seite voreingenommen zu sein, zum besondern psychologischen Studium zu empfehlen. — Obgleich der Schatzkanzler vorgestern versichert hat, daß es für dieses Jahr an den schon bewilligten Geldern wohl genug sein werde, eine Zusicherung, die im Verein mit jener Nachricht aus Wien die Fonds mächtig in die Höhe getrieben hat, läuft hier doch das Gerücht um, daß von hier und von Frankreich aus neue Streitkräfte nach dem Orient abgesandt werden sollten. Es ist indeß möglich, daß eine Verwechselung mit dem Plane der Bildung einer Englisch-Türkischen Legion vorliegt.

‡ London, 12. August. [Die Thronrede], von der Königin gesprochen, lautet:

My Lords und Gentlemen. — Die Lage der Staatsgeschäfte setzt mich in den Stand, Sie einer längeren Anwesenheit im Parlament zu entheben.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen.

Indem ich die Sitzung schließe, gereicht es mir zum großen Vergnügen, meine Erkenntlichkeit für Ihren Eifer und Ihre Energie in der Beschaffung der Mittel zur kräftigen Führung des Krieges anzuerkennen, in welchem wir, ungeachtet meiner Bemühungen, ihn abzuwenden, jetzt begriffen sind. Diese Liberalität in Bewilligung der Gelder für den Staatsdienst erheischt meinen wärmsten Dank; und obgleich ich es beklage, daß die Lasten meines Volkes erschwert sind, erkenne ich doch vollständig die Weisheit an, mit welcher Sie jede Rücksicht für die Bequemlichkeit des Augenblicks bei Seite setzten, und für die unmittelbaren Anforderungen des Krieges Sorge trugen, ohne die stehende Nationalschuld zu vergrößern.

My Lords und Gentlemen! Meine Bemühungen werden im herzlichen Zusammenwirken mit dem Kaiser der Franzosen darauf gerichtet sein, jenen ehrsüchtigen und aggressiven Geist Rußlands zu bändigen (repression), der uns gezwungen hat, zur Vertheidigung eines Alliirten und zur Sicherung der künftigen Ruhe Europa's die Waffen zu ergreifen. —

Sie werden mit mir den Muth und die Ausdauer bewundern, welche die Truppen des Sultans bei der Vertheidigung von Silistria und den verschiedenen militairischen Operationen an der Donau an Tag gelegt haben.

Das absorbirende Interesse der Kriegs-Angelegenheiten hat eine gebührende Erwägung einiger jener Gegenstände verhindert, die ich bei Eröffnung der Session Ihrer Aufmerksamkeit empfohlen hatte; aber mit Freuden erkenne ich die Arbeitsamkeit und den Fleiß an, mit welchem Sie verschiedene wichtige Maaßregeln durchgeführt haben, welche sehr geeignet sind, dem Gemeinwohl großen Nutzen zu bringen.

Sie haben nicht nur eine Acte erlassen, welche die Küstenschifffahrt des vereinigten Königreichs erschließt und die Benutzung ausländischer Fahrzeuge von der letzten legislativen Beschränkung befreit, sondern Sie haben auch das gesammte die Kauffahrtei-Schifffahrt betreffende Staatsgesetz revidirt und consolidirt.

Die Acte, wodurch das Haus der Gemeinen eine mehr unmittelbare Controle über die Kosten der Staatssteuern-Einsammlung erhält, wird ein wichtiges Princip der Verfassung zu vollkommener Geltung bringen und wird die Einfachheit und Regelmäßigkeit in unserem öffentlichen Verrechnungs-Systeme befördern.

Es freut mich, zu bemerken, daß die nothwendigen Verbesserungen in der Rechtspflege fortwährend Ihre Aufmerksamkeit beschäftigen, und ich erwarte großen Segen von den Verbesserungen, die Sie in den Prozeßformen bei den oberen Gerichtshöfen des gemeinen Rechts eingeführt haben.

Die Mittel, welche Sie ergriffen haben, um die Verwaltung und die Verfassung der Universität Oxford zu verbessern werden, wie ich vertraue, sehr dazu dienen, den Ruhm dieser großen Pflanzschule des Wissens auszubreiten und die Nützlichkeit derselben zu erhöhen.

Bereitwillig gab ich meine Zustimmung zu der von Ihnen erlassenen Maaßregel, um Bestechung und corrupte Umtriebe bei den Wahlen zu verhindern, und ich hoffe, daß sie die Wirkung haben wird, einem Uebel zu steuern, welches, wenn man es walten läßt, einen dunkeln Flecken unserem Repräsentativ-System anzuheften droht.

Es ist mein ernster Wunsch, daß Sie, wenn Sie in Ihre verschiedenen Grafschaften zurückgekehrt sind, den Geist der Eintracht und Einigung unter sich bewahren mögen. Der Segnungen des Friedens im Auslande beraubt, ist es mehr als jemals nothwendig, daß wir uns bemühen, die Vortheile unserer Lage im Innern zu befestigen und zu erweitern, und mit der lebhaftesten Befriedigung beobachte ich den Fortschritt gewerblicher Thätigkeit und allgemeiner Wohlfahrt die glücklicherweise im ganzen Lande herrscht.

Im vollen Bewußtsein dieser Vortheile bete ich in Demuth, daß wir fortfahren mögen, uns der Gunst des Allmächtigen zu erfreuen, und daß wir durch seinen gnadenvollen Schutz im Stande sein mögen, den gegenwärtigen Kampf einem gerechten und ehrenvollen Ausgang entgegenzuführen.

Italien.

[Bischöfliche Versammlung.] Aus Rom schreibt man dem katholischen „Univers", der Papst habe beschlossen, „katholische Bischöfe aus allen Nationen gegen Ende October in der Hauptstadt der christlichen Welt zu versammeln, um den Berathungen über die unbefleckte Empfängniß der heiligen Jungfrau Maria beizuwohnen, und ohne Zweifel auch, um an der Verkündigung der dogmatischen Bestimmung Theil zu nehmen."

Spanien.

* Die Ereignisse in der Spanischen Hauptstadt werden täglich schwieriger; es ist kein Geheimniß mehr, daß weder Espartero's Ansehen, noch selbst die gerühmte Popularität des Evariste San Miguel im Stande sind, die Königin Christine aus Madrid zu bringen. Der Letztere wollte die Abreise der „Mutter von Spaniens Unglück und Königin" in Person, an der Spitze von 20 Dragonern durchsetzen, bei diesem letzten Fluchtversuch war auch Espartero persönlich zugegen, aber die Bemühungen dieser armen „Königin des Tages" scheiterten an dem festen Widerspruch der Volksabtheilungen, die also offenbar einem andern Willen gehorchen als dem des Siegesherzogs. Republikanische Schriftstücke kommen überall zum Vorschein, man scheint überrascht zu sein von manchen republikanischen Kundgebungen. Jetzt hat offenbar die Partei, welche gegen Espartero ist, einen Sieg gewonnen, man hat der Madrider Junta versprechen müssen, die Königin Christine nicht zu entfernen, und man wird dies Versprechen halten müssen. Einzelne Stimmen verlangen die Gefangensetzung der Königin Christine auf dem Saragossaschlosse, bis ihr Prozeß vor den Cortes beendet. Eine Hoffnung scheint man noch zu hegen — der Herzog Narvaez von Valencia; man glaubt, dieser allerdings energische und gewandte Mann werde mit Frankreichs Unterstützung plötzlich hervortreten, das Königthum noch einmal retten und die Revolution siegreich niederschlagen. Uns scheinen diese Hoffnungen ziemlich sanguinisch. Aus guter Quelle wird uns mitgetheilt, daß Louis Napoleon in Biarritz einen Delegirten der beiden Spanischen Königinnen empfangen hat; auch erfahren wir von einem eigenhändigen Brief von Marie Christine an die Kaiserin Eugenie. — Hier folgen nun die verschiedenen heutigen Nachrichten:

— Ein Brief aus Madrid vom 7. im „Messager de Bayonne" giebt folgende Nachrichten, die jedoch wohl sehr der Bestätigung bedürfen. Die Volks-Stadtviertel (barrios bajos) sind mißvergnügt und scheinen immer bereit, von Neuem Barricaden zu bauen. Die Königin ist fortwährend in Thränen, seitdem sie die Maaßnahmen gegen die Personen des Hofhalts, an die sie gewöhnt ist, vollstrecken soll. Während des Pfeifens der Kugeln vor ihrem Fenster willigte sie in Manches, was ihr jetzt schwer wird. Man glaubt, daß sie das Decret gegen ihre Mutter, das ihr angemuthet werden soll, nicht unterzeichnen, sondern abdanken wird. Dies sollen sogar die im Augenblick an der Spitze stehenden Männer wünschen oder wenigstens voraussehen, und daher schon im geheimen Comité darüber discutirt haben, ob eine Regentschaft unter Espartero allein, oder dem Triumvirat Espartero, San Miguel und O'Donnel mit Pacheco als Stellvertreter errichtet werden soll, welche letztere Combination den Sieg davon getragen hätte. An die Proclamation der Republik im Fall der Abdankung der Königin soll jedoch, dieser Correspondenz zufolge, nicht zu denken sein. — Dem „Moniteur" wird aus Cadix vom 31. Juli geschrieben, daß die durch den Telegraphen dort eingetroffene Nachricht vom Einzug des Siegesherzogs in Madrid die Volksgährung vermindert habe, und daß die Stadt ein ruhigeres Aussehn annehme. — Der Herzog von Montpensier hat 6000 Realen für die Verwundeten, die Wittwen und Waisen der Madrider Revolutionstage hergegeben.

— Privat-Nachrichten aus Madrid vom 7. lassen die dortigen Zustände als ziemlich bedenklich erscheinen. Die Junta, die aus den verschiedenen Sectionen der Stadtviertel besteht, spielt nach wie vor die Rolle einer revolutionairen Executivgewalt. Sie beschäftigt sich noch

Berliner Zuschauer.

Berlin, 14. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Prinz Reuß-Schleiz Heinrich VII., Attaché bei der Kgl. Preuß. Gesandtschaft in Dresden, aus Dresden. v. Tauenzien, Rittergutsbesitzer aus Balkow. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Schlabrendorf, Lieut. im 4. Dragoner-Regiment, aus Seppau. v. Hederstern, Kais. Russ. Wirkl. Staatsrath und Kammerherr, aus Petersburg. v. Kleist, Premier-Lieutenant aus Pleschen. — Meinhardt's Hotel: Currer, K. K. Oesterreichischer Finanzrath, aus Oedenburg. Graf v. Mycielski, K. Kammerherr, aus Priebisch. — Hotel de Rome: Baron v. Lüttwitz, Rittergutsbesitzer, aus Nossen. v. d. Leyen, Commerzienrath, aus Krefeld. — Victoria-Hotel: v. Grävenitz aus Frehne. — Hotel de Russie: Ball, K. Großbr. Capitain und Cabinets-Courier, aus London. Holms, K. Großbr. Courier, aus London. — Kißkalt's Hotel: v. Below, Oberst-Lieutenant a. D., aus Stolp. — Hotel de Brandebourg: Fürst v. Liechtenstein aus Wien. v. Heydebrand, Major und Commandeur des 7. Kürassier-Regiments, aus Halberstadt. — Scheible's Hotel: v. Oettinger, aus Werben. — Deutsches Haus: van Nes, Ober-Kirchenrath, aus Bovenden. — Schlösser's Hotel: Freiherr v. Eickstedt aus Tantow. v. Manschwitz, General-Major und Commandeur der 21. Infanterie-Brigade, aus Breslau. v. Rochow, Hofmarschall, Major a. D., aus Schloß Stülpe. v. L'Ohne, Rittmeister a. D., aus Frankfurt a. O. v. Kamecke, Landrath a. D., aus Egsow. — Landhaus: Hillinger, K. K. Hof-Cabinets-Courier, aus Wien.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 12. August Abds. 7½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl; zurück den 13. Abends 10 Uhr.

Den 13. August Nachmittags 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht, zurück Abends 7½ Uhr. — 8½ Uhr von Potsdam: Der Geh. Cabinetsrath Illaire.

Den 14. August Morgens 10 Uhr nach Potsdam: Der Oberst-Kämmerer und Feldmarschall Graf zu Dohna.

— ! Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel giebt heute zu Ehren des hier anwesenden Oesterreichischen Gesandten Grafen Esterhazy ein diplomatisches Diner.

— s Der Gesammtbetrag der zur Feier des silbernen Hochzeitsfestes Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen der Allgemeinen Landesstiftung überwiesenen Beiträge beträgt nicht, wie nach hiesigen Blättern gemeldet worden, ca. 22,000 Thlr., sondern einschließlich der Schenkungen zu Special-Jubelstiftungen über 32,000 Thlr. Außerdem waren noch erhebliche Geschenke an die Special-Organe der Stiftung in den Provinzen zur sofortigen Vertheilung am 11. Juni an die Veteranen daselbst erfolgt. Die Zeitschrift „Nationaldank" als Organ der Stiftung wird den Abschluß über die Festgaben und Schenkungen veröffentlichen.

— n Die Bestattung der verewigten Geheimen Commerzienräthin Carl fand gestern Nachmittag um 5 Uhr zu Luckenwalde statt. Die einzige noch lebende Schwester und die übrigen Verwandten der Verstorbenen, so wie viele Bekannte und Freunde derselben aus Berlin und Potsdam, unter denen sich auch der Präsident v. Ladenberg und der General-Postdirector Schmückert befanden, hatten sich deshalb nach Luckenwalde begeben. Sie wurden vom Bahnhofe nach der früheren Besitzung des Geh. Raths Carl geführt, deren jetziger Besitzer bereitwillig seine Zimmer zur Aufstellung der Leiche und zum Empfange der Leidtragenden geöffnet hatte. Dort hielt der Rector aus Luckenwalde eine kurze Ansprache an die Anwesenden, worin er der Zeit gedachte, welche die Verstorbene in diesen Räumen verlebt, und der stillen Wohlthätigkeit, die sie hier geübt hatte. Darauf setzte sich der Zug in Begleitung der Schützengilde und sehr vieler Einwohner von Luckenwalde unter dem Gesange des dortigen Gesang-Chors zu Fuß in Bewegung nach dem Kirchhofe. Der Weg dorthin war mit Blumen bestreut und fast ganz Luckenwalde folgte dem Sarge seiner Wohlthäterin. Auf dem Kirchhofe hielt der Prediger aus Luckenwalde die Leichenrede, in welcher er auch von den Verdiensten sprach, die sich die Verstorbene um die Stadt, und von der Liebe, die sie sich in allen Kreisen dort erworben. Mit einem Liede wurde die Feier beschlossen, die so viele Herzen schmerzlich und tief bewegt hatte.

— * „Erinnerungen aus den Feldzügen 1806 bis 1815" sind aus den hinterlassenen Papieren des Großherzoglich Badischen Generalstabs-Arztes Dr. W. Meier erschienen. Es war des am 11. Juni 1853 verstorbenen Verfassers Wille, daß diese Denkwürdigkeiten und Erlebnisse aus sechs Napoleon'schen Feldzügen, obwohl sie bereits seit mehreren Jahren druckfertig gewesen, doch erst nach seinem Tode unverändert das Licht der Oeffentlichkeit erblicken sollten. Von den sechs Feldzügen, die Dr. Meier als Badischer Feld- und Lazareth-Arzt mitmachte, gingen die ersten vier mit Napoleon gegen Preußen (1806 und 1807), gegen Oesterreich (1809), gegen Rußland (1812) und gegen die Verbündeten (1813); die beiden letzten aber (1814 und 1815) mit den Verbündeten gegen Napoleon. Was diese letzten von jenen unterschied, war, wie der Verfasser es schildert, daß jene für eine fremde Sache geführt wurden, von Streitern, welche theils Ruhmbegier, theils Ehre und Pflichtgefühl trieb, während dagegen den Feldzügen von 1814 und 1815 der Gedanke: „Für's Vaterland" die höhere Weihe, die Begeisterung zum Siege gab. „Der General v. Laroche" — erzählt Dr. Meier — „als ich den ihm abgenommenen Fuß in Händen hielt, rief mit einem Blick gen Himmel: Für's Vaterland!" — Wenn gleich diese Denkwürdigkeiten sich zunächst mit den Badischen Waffen beschäftigen, so berühren sie doch auch die Kriegsthaten jener Feldzüge in ihren großen Umrissen und fesseln dadurch in weiteren Kreisen. Nach der Schlacht bei Leipzig kam Dr. Meier mit dem Reste des Badischen Armee-Corps kriegsgefangen nach Berlin: „Offiziere und Kriegsbeamte behielten ihre Degen und Pferde, die Unteroffiziere die Säbel; die Waffen der Mannschaft wurde deponirt. Langsam und schweigend, ohne Sang und Klang, bewegte sich der Zug, geführt von Preußischer Landwehr, welche voranschritt, durch die Vorstädte Leipzigs zum Thor hinaus." — Wie des damaligen Berlins gedacht wird, davon werden wir das Wesentliche mittheilen.

— n Man schreibt aus Swinemünde vom 11. August: Eins der schönsten Feste entzückte heute die aus weitester Ferne in dem hiesigen Bade versammelten Gäste, ein Fest, welches der Capitain und das Officier-Corps Sr. Maj. Fregatte „Gefion" veranstaltet hatten. Den ganzen Vormittag hatte dichtes Regengewölk den Horizont umlagert und der strömende Regen drohte dies Fest zu vereiteln, als gegen 4 Uhr Nachmittags der Himmel sich klärte und sämmtliche Boote der hier liegenden Kriegsschiffe sich in gleichmäßig gemessenem Ruderschlage dem Lande näherten, etwa 10 bis 12 an der Zahl, um die geladenen Gäste einzunehmen. Hierauf bewegten sich die Boote, ein Musikcorps voran, zum bunten Corso auf der Swine, welche die festlich geschmückten Gäste wiederspiegelte und nur abwechselnd getrübt wurde durch den Schlag der Ruder und der öfter in das Wasser geworfenen Blumenbouquets. Gegen 7 Uhr langten die Boote an Bord der „Gefion" an, auf deren Deck ein prachtvolles Zelt von den verschiedensten Flaggen errichtet war, erleuchtet durch zwei improvisirte Kronleuchter von Eichenlaub. Bald erscholl Tanzmusik und die heitern Paare wirbelten im raschen Tanze auf dem glatten Deck dahin. Eine reich besetzte Tafel war sinnig in dem ersten Zwischendeck arrangirt und mit der liebenswürdigsten Zuvorkommenheit wußten die Offiziere des Schiffes hier die Wirthe zu machen und die Gläser mit den köstlichsten Weinen immer wieder aufs Neue zu füllen. Die prachtvolle Abendbeleuchtung, das mächtige in allen Farben prangende Zelt, die gebräunten Gesichter der auf dem Vorderdeck zuschauenden Matrosen und die heiteren, im bunten Tanze sich bewegenden Paare, zwischen mächtigen Feldstücken und mit Waffen und Helmen decorirten Pyramiden gaben dem Ganzen einen zauberhaften Anblick, und gewiß lange noch wird dies Fest, welches um 1 Uhr endete, in der Erinnerung der eingeladenen Gäste bleiben. (Ndd. Z.)

— z Der namentlich als vortrefflicher Ornamenten-Zeichner bekannte Professor Bötticher, welcher an der Königl. Akademie der Künste und an der allgemeinen Bauschule seit einer Reihe von Jahren Unterricht ertheilt, hat sich vor Kurzem bei der philosophischen Facultät der hiesigen Universität als Docent habilitirt. Er wird im nächsten Winter-Semester Vorlesungen über Griechische und Römische Architektur halten.

— s Der Offizier, welcher die beiden im Kastanienwäldchen stehenden Französischen Kanonen in La Fère mit eroberte und später nach Mons transportirte, Lieutenant Mente, lebt noch jetzt als Oberst a. D. in Naumburg a. d. S. — Die mittlere, die sogenannte Lübecker Kanone nahm Napoleon — so erzählt Schneider — nebst einer anderen metallenen Karthaune, den Lübeckern ab und stellte sie als zwei besonders bewährte Kunstwerke vor dem Invalidenhause in Paris auf. 1815 wurden sie indessen, in Folge der damals beigelegten Mißverständnisse, die eine von Oesterreich, die andere von Preußen für „zweckentsprechend" erklärt und nach Wien und Berlin gesandt.

— n (Sternschnuppenfall im Augustmonat.) In diesen Tagen (12.—15.) berührt die Erde auf ihrer Bahn einen Theil der Sternschnuppengrenze, welche sich bekanntlich weither um die Sonne an zwei Stellen bis über die Erdbahn hinauszieht. Wir werden also bei heiterm Abendhimmel diese plötzlichen Lichterscheinungen öfter als gewöhnlich von der Gestirngegend des Perseus her erblicken.

— † Die aus Westphalen in Berlin eingetroffenen 105 Reservisten der Garde-Artillerie haben in Minden von der Redaction der dortigen Patriotischen Zeitung ein jeder ein Exemplar des in diesen Blättern schon mehrfach rühmlich erwähnten „Gedenkblattes Westphälischer Tapferkeit" zum Geschenk erhalten, was ein neues Zeichen sowohl von der Uneigennützigkeit wie auch von der verständigen Wirksamkeit der Redaction ist. Gute Volksschriften sind eben so wichtig wie gute Zeitungen.

— s Die Loose zur K. Klassen-Lotterie, die jetzt in der Staatsdruckerei gedruckt werden, erhalten seitdem eine nach den Klassen verschiedene Färbung des Papiers. Die der ersten Klasse war weiß, die der zweiten ist blau guillochirt. Auf dem farbigen Grunde steht in Weiß der Stempel der Lotterie-Direction.

— s Im Laufe der nächsten Woche werden die sämmtlichen Schwäne aus dem Spandauer Revier in dem Was-

immer mit der Königin Christine, gegen die der Volkshaß, obschon das Ministerium in ihre Gefangenhaltung eingewilligt hat, ungeschwächt fortdauert. Am 6. sollte sie um Mitternacht zu San Isidoro, eine halbe Stunde von der Stadt, über eine „wichtige Angelegenheit" d. h. über das Loos der Königin Christine zu Rathe sitzen, die Zusammenkunft wurde aber vertagt. Ein radicales Blatt, der „Tribuno", rechnet schon vor, was sie widerrechtlich vom Staat eingenommen hat, und bringt 71 Millionen Realen heraus. Da man nach den zwei Fluchtversuchen ihr Entkommen fürchtet, so wird Seitens des Volks strenge Wache geübt und an den Stadtthoren jeder Karren, ja selbst die Leichenwagen und die Särge darin untersucht. Bewaffnete Haufen forschen noch immer nach den ehemaligen Ministern unter Puchetas, des Toreadoren, Führung, der alle Häuser bis vier Stunden in die Runde hat durchsuchen lassen. Am 7. suchte man in der Straße San Juan nach San Luis und Collantes. Die Regierung läßt für jedes Gewehr mit Bajonnet 15 Fr., für jede Carabine 12 Fr. offeriren, wenn sie dem Staate wieder abgeliefert werden. Die Minister deliberirten am 7. über zwei Punkte: den Einberufungs-Modus der constituirenden Cortes, wobei zu bemerken ist, daß schon Stimmen fürs allgemeine Stimmrecht laut zu werden anfingen, und die den sich pronuncirenden Soldaten versprochene Erlassung von zwei Jahren Dienstzeit, welche im Augenblick gewiß sehr mißliche Maßregel obendrein auf die ganze Armee ausgedehnt werden sollte.

— Der „Moniteur" hat aus Bayonne vom 11. August folgende Nachricht: „Die constituirenden Cortes werden eine einzige Versammlung bilden. Die Regierung arbeitet eine Darlegung des Zustandes der Finanzen im Augenblick der jüngsten Ereignisse aus." — Eine aus Barcellona vom 10. datirte Privat-Depesche meldet, was folgt: „Gegen zwei Arbeiter, überwiesen, die Führer der Haufen gewesen zu sein, die in die Dampf-Fabriken einbrachen und die Arbeiter bedrohten, um das Einstellen der Arbeit zu bewirken, ist das Todesurtheil gesprochen und heute vollstreckt worden. Die Fabriken fingen wieder an zu arbeiten und das Vertrauen kehrte wieder." — Die heute eingetroffene Madrider Post vom 7. bringt die Ankunft des Ministers der öffentlichen Bauten D. Francisco Lujan und des Ministers des Innern D. Francisco Santa-Cruz, wodurch das Interim dieser beiden Departements aufhört, so wie in Circular des Ministers des Innern an die sämmtlichen Junten, worin dieselben um sofortige Angabe der von ihnen aufgehobenen, modificirten oder neu errichteten Staatsämter, der abgesetzten und der neu ernannten Beamten, letzterer mit Erwähnung ihrer Verdienst-Ansprüche, ersucht werden.

Dänemark.

ηρ* **Kopenhagen**, 10. August. [Neue Preßprozesse. Reichstag und Reichsrath.] Die Polemik der Oppositionspresse über die Gesammtstaatsverfassung hat schon mehrere Fiscalklagen gegen dieselbe zur Folge gehabt. „Dagbladet" sagt:

„Die Preßprozesse werden jetzt so zahlreich, daß man bald nicht mehr im Stande ist, Controle darüber zu führen. Um doch aber einigermaßen Rechenschaft darüber zu geben, muß man für die Zukunft diese Preßactionen auf dieselbe Weise mittheilen, wie die wöchentlichen Listen der epidemischen Krankheitsfälle. Also: In der vorigen Woche hat der Justizminister gegen vier Blätter Anklage erhoben, darunter gegen „Dagbladet" wegen drei verschiedener Artikel, außerdem gegen „Fädrelandet", „Morgenposten" und „Tiden"."

Wenn nun das scherzhafte Gewand dieser Mittheilung den Glauben erwecken könnte, als ob man solche Anklagen nicht weiter achte und fürchte, da man sicher auf Freisprechung rechne, eine Hoffnung, die bis jetzt freilich noch nicht betrogen hat, — so ist das noch nicht so ganz der Fall, denn ein solcher Prozeß kostet den Blättern stets selbst bei gänzlicher Freisprechung ein Erkleckliches, da nach alter Sitte in diesem Falle die Kosten immer dem Beklagten zufallen. — Ein Gerücht spricht von der früheren Einberufung des Reichstages, die vielleicht mit dem Zusammentritt des Reichsrathes gleichzeitig sein solle. (Wurde bereits telegraphisch erwähnt. D. Red.) Auf diese Weise würde die Regierung den vieler Seits als wichtig bezeichneten Umstand fallen lassen, daß der Reichsrath einen ganzen Monat vor dem Beginn der Reichstagssaison zusammentrete.

Türkei.

Trapezunt, 20. Juli. Bei Anlaß der Einsetzung des neuen Müschirs unseres Districtes sprach der oberste Mollah ein der Gelegenheit angepaßtes, improvisirtes Gebet, das mit den Worten schloß:

„Und möge Allah die Schritte des Müschirs immer zum Ruhm und zur Verherrlichung des Islams lenken .... es sollen die Ungläubigen Alle durch das Schwert vertilgt und ihre Kinder zu Sclaven der rechtgläubigen Moslemin werden!

Worauf die anwesenden Moslim mit einem inbrünstigen „Amen!" antworteten. Jene Worte wurden laut, im Beisein der höchsten Localbehörde, der höchsten hiesigen Würdenträger dreier christlicher Glaubensbekenntnisse gesprochen. (Triest. Ztg.)

Griechenland.

X **Athen**, 4. August. [Maurokordato und seine Stellung. Rest der Griechischen Insurrection.] Endlich ist unser Ministerium (seit dem 29. Juli definitiv) gebildet und alle Minister haben ihren Eid abgelegt. Maurokordato übernahm außer der Präsidentschaft die Geschäfte des Aeußern und Argyropulos die Finanzen. Aber unsre Lage ist noch immer die nämliche. Alle, die ihre Hoffnungen auf die Ankunft Maurokordato's stützten, finden sich getäuscht, nicht in der Person des Präsidenten selbst, denn Maurokordato trachtet wirklich, die Königliche Würde und den Thron Griechenlands so viel als möglich wieder zu heben; aber mit ihm stehen nur seine zwei Freunde, Argyropulos (Minister der Finanzen) und Psyllas (Minister des Cultus), während der General Kalergis, der von einem Königthume nur scheinbar wissen will, in seinen Collegen Riga Palamides, Londas und Kanaris drei starke Stützen findet. Das Programm des neuen Ministeriums ist erschienen, aber welche Mühe hat es nicht Maurokordato gekostet, um die Opposition in seinem Cabinet zu bereden, darin der Königlichen Würde auch nur Erwähnung zu thun. Die Uneinigkeit über die Redaction des Programms hat lange gedauert. Maurokordato genießt nicht umsonst das Vertrauen des Königs, denn er hat sich vorgenommen, Alles aufzubieten, um die Macht des Königs zu stärken und die Regierung auf die Bahn der Gerechtigkeit zurückzuführen. Aber wird sein guter Wille genügen, um die oppositionelle Majorität im Cabinet zu bekämpfen, welche antiroyalistisch gesinnt ist? Jedenfalls ist es nicht wahrscheinlich, daß Maurokordatos und Kalergis lange Zeit zusammen werden regieren können. — Die Insurrection ist wohl beendet; aber die Insurrections-Comité's ruhen noch nicht. Einige vermuthen sogar, daß der General Hadschi Petro noch betheiligt sei (?) und daß er wieder nach Thessalien abgehen werde. (Vgl. dagegen Wien.) Die Polizei hält deswegen ein wachsames Auge auf ihn, so wie auf Grivas, Karatasso, Papakosta u. a. m.

Aegypten.

[Vergiftung?] Ein Correspondent des „Osservatore Triestino" giebt einige bisher noch nicht bekannte Einzelnheiten über die Vergiftung des verstorbenen Vicekönigs von Aegypten: „Der Vicekönig Abbas Pascha hatte zu trinken verlangt ... Seine beiden Leib-Mameluken reichten ihm einen Krug Wasser, das mit Diamantenstaub vergiftet worden war. Da sie jedoch fürchteten, daß das Gift seine Wirkung verfehlen werde, so warfen sie ihm einen Strick um den Hals und erwürgten ihn, ehe er einen Laut hervorzubringen vermochte. Darauf verließen sie gleichgültig den Palast und gelangten nach einem fünfstündigen scharfen Ritte auf dem Hauptplatze von Kairo an. Ganz ausgehungert und durstig stiegen sie hier von ihren erschöpften Pferden ab, gingen in den Laden eines Pastetenbäckers Namens Testa und verlangten von demselben etwas zu essen und zu trinken. Testa bereitete ihnen ein Frühstück (es war 8 Uhr Morgens), während welcher Zeit sie offenherzig gestanden, daß sie ein Verbrechen begangen und daher eine Zufluchtsstätte von ihm verlangten. Sie boten ihm für seine Mühe einen Ring im Werthe von 20,000 Thalern und eine Börse mit 200 Stück Guineen, indem sie zugleich bemerkten, daß ihnen ein vornehmer Herr vor fünf Tagen 200 Beutel (5000 Thaler) gegeben habe. Testa weigerte sich, sie aufzunehmen, und ließ sie weiter gehen, worauf sie in zwei anderen Wirthshäusern dasselbe Manöver mit demselben Erfolge wiederholten. Nachdem sie sahen, daß sie nirgends Aufnahme fanden, kauften sie zwei Karren und fuhren fort, ohne daß man bisher ihren Aufenthalt weiß oder wissen will. — Die Aerzte haben übrigens erklärt, daß Abbas Pascha in Folge eines Schlag-Anfalles gestorben sei."

China.

**[Die Aufrührer in Schanghai und andern Städten. Zur Auswanderung.] Von dem gestern erwähnten dritten Armee-Corps erwarteten die Gewalthaber in Schanghai (bekanntlich eine besondere Secte) Succurs. Sie hofften, dies werde sich ihnen anschließen, wodurch ihre Stellung zu dem Gegenkaiser Taiping Wang, als Solche, die unter seinem Oberbefehl kämpften, geregelt sein würde. Sehr bedeutungsvoll ist es, daß der Commandant von Schanghai, Liu, neuerdings mehrere Ansprachen an seine Truppen erlassen hat, in welchen er sie über das Thörichte und Verderbliche des Götzendienstes, sowie über das Dasein und die Verehrung Eines Gottes belehrt. Diese Erlasse sind nach Inhalt und Ton den Schriftstücken des Taiping Wang ganz ähnlich; man könnte sie Auszüge aus denselben nennen. Doch enthalten sie auch eine Reihe selbstständiger Gedanken. Ein Mal hat Liu mit mehreren Cantonesen unter seinen Soldaten einem Gottesdienste, welchen der Missionär Roberts in der Kapelle zu Schanghai hielt, beigewohnt. Es ist nicht daran zu zweifeln, er sieht es ein, nur dadurch, daß er sich zu dem Christenthume (?) bekennt, darf er hoffen, auch von Taiping Wang als Bundesgenosse anerkannt zu werden. (??) — Gefechte zwischen den Insurgenten in Schanghai und den die Stadt belagernden Kaiserlichen Truppen haben wiederholt stattgefunden, eins der blutigsten und ausgebreitetsten am 25. Mai. An diesem Tage gelang es den Kaiserlichen, eine heimlich angelegte Mine zu sprengen und durch die Bresche des Walles in die Stadt einzudringen. Sie wurden aber mit großem Verlust wieder herausgetrieben, und die Flotte, welche gleichzeitig die Stadt beschießen sollte, kam nicht dazu, weil ihr Admiralschiff, welches das Feuer eröffnete, sofort sehr heftig durch die wohlgezielten Schüsse der Feinde beschädigt wurde. — Aus Taitschan einer Stadt zweiten Ranges, welche 60 Engl. Meilen von Ningpo entfernt liegt, sind die Mandarinen verjagt worden. In Ningpo selbst haben die Cantonesen mehrere Male die Besatzung Portugiesischer Schiffe angegriffen und theilweise schwer verwundet. Der Portugiesische Consul ward gezwungen, im Britischen Consulat seine eigene Person in Sicherheit zu bringen. In Futschau sind die längst erwarteten Unruhen ausgebrochen und zwar in einer dem Streben des Taiping Wang verwandten Richtung. — Ganz neuerdings hat die Zahl der auswandernden Chinesen, welche sich in Hongkong einzuschiffen pflegen, etwas abgenommen. Der Grund davon ist die Ernte, zu deren Beschaffung viele Hände nöthig sind. Uebrigens verließen in der Zeit vom 1. Januar bis zu Anfang Juni d. J. 15,548 Chinesen ihr Vaterland, von denen 11,472 sich nach Kalifornien und 4076 sich nach Port Philipp zum Theil in ganz alten Schiffen begaben, welche man schon für den Waarentransport für seeuntüchtig erklärt hatte.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

** **Wien**, 12. August. [Die Wiener Conferenz.] Die wichtigen Vorgänge in den Donaufürstenthümern haben den Anlaß gegeben, die Sitzung der Wiener Conferenz, welche, wenn ich recht berichtet bin, im Laufe dieser Woche hätte stattfinden sollen, auf die ersten Tage der kommenden Woche zu verschieben. Es ist nicht zu verkennen, daß für den Wiederzusammentritt der Conferenz heute ein viel stärkeres Motiv vorliegt, als vor einer Woche, und daß überhaupt seit dem 23. Mai, dem Tage des letzten Conferenzprotocolles, die Situation nicht in ein so entscheidendes Stadium getreten war als eben jetzt.

†† **Wien**, 13. Aug. Oesterreich will bei den Conferenzen, wie es heißt, hauptsächlich auf Revision des Vertrages von Kutschuk-Kainardschi, sichere Schifffahrt auf der Donau, resp. Sulina, Aufgeben des Russischen Protectorats über die Fürstenthümer und über die Christen im Orient dringen. Ohne vorheriges definitives Zugeständniß dieser Punkte will sich die hiesige Regierung auf keine weitere Unterhandlungen einlassen. So versichert man hier wenigstens (wenngleich eine völlige Einigung zwischen Oesterreich und den Westmächten wohl nicht Statt findet).

Paris, 11. August. [Russische Antwort und Pariser Commentar.] Der Pariser „Moniteur" veröffentlicht — wie schon telegraphisch erwähnt — zwei wichtige Documente, die Russische Antwort auf die Oesterreichische Sommation und die Kritik dieser Antwort durch den Französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten nebst Gegenvorschlägen für die künftigen Friedensbedingungen. Hier folgen sie beide:

I. Der Graf Nesselrode an den Fürsten Gortschakoff, Russischen Abgesandten zu Wien:

St. Petersburg, den 29. Juni 1854.

Hr. Fürst! Der Graf Esterhazy hat mir die Depesche mitgetheilt, wodurch sein Cabinet uns auffordert, der gegenwärtigen Krise dadurch ein Ende zu machen, daß wir unsere Operationen jenseits der Donau nicht weiter treiben und die Fürstenthümer in einer möglichst nahen Frist räumen. Indem der Graf Buol diesen Wunsch mit den Oesterreichischen und Deutschen Interessen begründet, die die Verlängerung und Ausdehnung des Kampfes an der Donau gefährden soll, stützt er sich darauf, daß unsere Besetzung der Fürstenthümer die Hauptursache des Krieges gewesen sei. Wir bitten ihn, hierüber einige Vorbehalte machen zu dürfen. Die Besetzung der Fürstenthümer hatte die Eröffnung und Fortführung der Unterhandlungen nicht verhindert. Sie ist es nicht, die das Aufgeben der Wiener Note, das Verwerfen der unter der Mitwirkung und mit der Beistimmung Oesterreichs zu Olmütz gemachten Vorschläge, noch auch das völlige Abändern aller frühern Unterhandlungsgrundlagen veranlaßt hat; und wenn seitdem alle Versöhnungsversuche gescheitert sind, so kann das Oesterreichische Cabinet nicht verkennen, daß dies an viel zusammengesetzteren Vorfällen und Veranlassungen gelegen hat, worüber wir zur Vermeidung verdrießlicher Recriminationen heute lieber schweigen wollen. Wir antworteten auf die Sommation Frankreichs und Englands mit Stillschweigen, weil sie in einer verletzenden Form abgefaßt, von offenen Provocationen eingeleitet und ohne alle Gegenseitigkeitsbedingungen war, und wenn der Krieg daraus erfolgt ist, so wäre es gerecht, die Ursache davon weniger auf die Natur unserer Antwort, als auf den Ton und die Ausdrücke, die sie hervorgerufen haben, zu werfen. Wie dem auch sei, wenn in der Meinung der Oesterreichischen Regierung die verlängerte Besetzung der Fürstenthümer die Veranlassung des Krieges gewesen ist, so müßte daraus folgen, daß mit dem Aufhören dieser Besetzung der Krieg ebenfalls damit factisch aufhören wird, weil nämlich die Feindseligkeiten unterbrochen sein werden. Ist das Wiener Cabinet im Stande, uns dies zu versichern? Es kann seiner Aufmerksamkeit nicht entgehen, daß vom ersten Augenblick an, wo die Pforte uns den Krieg erklärt hat, besonders seitdem der aus der Türkei hinaus in unsere Meere und auf unsere Küsten hinübergespielte Krieg über die Maaßen vergrößert worden ist, die Besetzung der Fürstenthümer, welches auch ihr ursprünglicher Charakter gewesen sein mag, für uns bloß noch eine militairische Position geworden ist, deren Beibehalten oder Aufgeben vor allen Dingen strategischen Rücksichten untergeordnet ist. Es ist daher ganz einfach, daß, bevor wir aus Rücksicht für Oesterreichs Lage den einzigen Punkt, wo uns durch Verfolgung der Offensive einige Aussicht zur Wiederherstellung des anderwärts überall gegen uns bestehenden Gleichgewichts, freiwillig aufgeben, wir wenigstens wissen, welche Sicherheiten Oesterreich uns anbieten kann; denn wenn die Feindseligkeiten fortdauern, wenn der aller Besorgnisse in der Türkei enthobenen Mächten die Freiheit bleibt, entweder auf dem geräumten Gebiet uns zu verfolgen oder alle ihre fortan disponiblen Kräfte auf unser Asiatisches oder Europäisches Gestade zu werfen, um uns unannehmbare Bedingungen aufzuerlegen, so ist es klar, daß Oesterreich unsre moralische und materielle Schwächung durch ein ganz verlornes Opfer gefordert haben würde. Von Rußland verlangen, daß es sich ganz in die Hände seiner Feinde liefere, während diese die Absicht nicht verhehlen, seine Macht zu vernichten oder zu vermindern, es allen Angriffen aussetzen, die ihnen genehm sein werden, indem man es auf die Defensive zurückführt, ihm endlich im Namen des Friedens jedes Mittel rauben, um zu bewirken, daß dieser Friede nicht verderblich und entehrend für es sei: wäre eine allen Billigkeitsgesetzen, allen Grundsätzen der militairischen Ehre so widerstrebende Handlung, daß ein derartiger Gedanke, wie wir glauben wollen, keinen Augenblick in dem Geist Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph hat auftreten können.

Indem der Wiener Hof uns das Protocoll vom 9. April mittheilt, hebt er uns die gegen die Westmächte übernommene bestimmte Verpflichtung hervor, mit allen seinen Mitteln die endliche Räumung der Fürstenthümer herbeizuführen; aber bei Uebernahme dieser Verpflichtung hat Oesterreich sich nicht die Wahl desjenigen Mittels untersagen können, das ihm zur Erfüllung seiner Verpflichtungen am geeignetsten scheinen würde, nämlich Rußland in den Stand zu setzen, mit Ehre und Sicherheit für sich selbst die Räumung zu bewerkstelligen. Die übernommene Verpflichtung selbst giebt ihm im Gegentheil das Recht, bei den Mächten darauf zu bestehen, daß sie durch ihre übertriebenen Forderungen den Erfolg seiner Bemühungen nicht hemmen. Ebenso verhält es sich mit den gegen die Verlängerung oder Ausdehnung unserer militärischen Operationen angerufenen Oesterreichischen und Deutschen Handels-Interessen. Sie ermächtigen das Wiener Cabinet, bei den beiden Mächten dieselben Gründe zu gebrauchen, wie bei uns; denn wenn Oesterreichs und ganz Deutschlands Interessen unter unseren Operationen an der Donau momentan leiden können, so leiden sie um so mehr und in weit höherem Grade, wie die aller neutralen Staaten, unter der durch die See-Operationen Frankreichs und Englands im Euxinus, im nördlichen Eismeer und in der Ostsee herbeigeführten Lage. Die Oesterreichische Regierung wolle daher unter reiflicher Erwägung dieser Betrachtungen sich gegen uns über die Sicherheitsbürgschaften erklären, die es uns geben kann, und der Kaiser wäre aus Entgegenkommen gegen die Wünsche und Interessen Deutschlands geneigt, über den bestimmten Zeitpunkt der Räumung in Unterhandlung zu treten. Das Wiener Cabinet kann im Voraus überzeugt sein, daß Se. M. in demselben Grade, wie es auch, den Wunsch theilt, sobald als möglich der Krise ein Ende zu machen, die im Augenblick auf allen Europäischen Verhältnissen lastet. Unser erhabener Herr will noch jetzt, wie er immer gewollt hat, den Frieden. Er will, wir haben es wiederholt und wiederholen es noch einmal, weder die Besetzung der Donaufürstenthümer in's Unbestimmte verlängern, noch sich auf dauernde Weise darin festsetzen, noch sie seinen Staaten einverleiben und noch viel weniger das ottomanische Reich stürzen. In dieser Hinsicht macht er durchaus keine Schwierigkeit, die im Protocoll vom 9. April niedergelegten drei Prinzipien mitzuunterschreiben:

Integrität der Türkei: dieser Punkt hat Nichts, was nicht Allem, was wir bisher ausgesprochen haben, entspräche, und er wird von uns nicht bedroht werden, so lange er von den Mächten, die im Augenblick die Gewässer und das Gebiet des Sultans occupiren, respectirt werden wird.

Räumung der Fürstenthümer: wir sind bereit, mittels der passenden Sicherheiten sie zu bewerkstelligen.

Befestigung der Rechte der Christen in der Türkei, von der Idee ausgehend, daß die für alle christlichen Unterthanen der Pforte zu erlangenden bürgerlichen Rechte von den religiösen Rechten unzertrennlich sind, wie das Protocoll festsetzt, und für unsere Religionsgenossen werthlos würden, wenn diese bei Erwerbung neuer Vorrechte die alten nicht behielten, haben wir schon erklärt, daß bei so bewandten Umständen die vom Kaiser an die Pforte gestellten Forderungen erfüllt, der Grund zu dem Zwiespalt beseitigt und Se. Majestät bereit sein würde, sich an der Europäischen Garantie dieser Vorrechte zu betheiligen.

Da dies die Gesinnungen des Kaisers über die im Protocoll angedeuteten Hauptpunkte sind, so scheint es mir, Herr Fürst, daß es, wenn man irgend den Frieden ohne ihn unmöglich machende Hintergedanken will, nicht schwer sein würde, auf dieser dreifachen Grundlage dahin zu gelangen, oder doch wenigstens mittels eines Waffenstillstandes die Unterhandlung desselben anzubahnen. Dies ist die Hoffnung, die Ew. Excell. dem Oesterreichischen Cabinet bei Mittheilung dieser Depesche auszudrücken wollen. Empfangen Sie u. s. w.

Nesselrode.

II. Mit Bezug hierauf schrieb dann der Französische Minister Drouin de Lhuys an den Baron v. Bourqueney, Französischen Gesandten zu Wien, wie folgt:

Paris, den 22. Juli 1854.

Herr Baron! Ich habe Ihre Depeschen bis Nr. 121 erhalten und Ihre telegraphische Depesche von gestern ist mir ebenfalls zugekommen. Welches Interesse auch die doppelte Mittheilung, die Sie mir ankündigen, der Regierung Sr. Kaiserl. Maj. nothwendiger Weise darbieten muß, so habe ich doch nicht nöthig sie abzuwarten, um die Antwort des St. Petersburger Cabinets mit voller Sachkenntniß zu würdigen. Seit mehreren Tagen schon habe ich dieses Document in Händen, das, wie Sie wissen, durch den General Issakoff allen Regierungen zugestellt worden, die sich bei den Bamberger Conferenzen hatten vertreten lassen, und der Kaiser hat vor seiner Abreise nach Biarritz Zeit gehabt, es zu prüfen und mir seine Befehle zu ertheilen. Ich stelle dem Eingang der Depesche des Grafen von Nesselrode nur sehr wenig Worte entgegen. Rußland bleibt dabei, die Verantwortlichkeit für eine Krise, die es allein hervorgerufen hat, auf die Westmächte zu schieben; es hält sich dafür an die Form ihrer Sommation und sieht in einem Schritt, den seine Handlungen nöthig gemacht hatten, die bestimmende Ursache des Krieges. Dies heißt die Reihe langer und mühsamer Unterhandlungen, die das verflossene Jahr angefüllt haben, etwas zu schnell vergessen; es heißt, nicht genug an die wiederholten Warnungen denken, die Frankreich und England dem St. Petersburger Cabinet unter allen Formen hatten zukommen lassen; es heißt endlich, sich nicht eingestehen wollen, daß von dem Tage an, wo die Russischen Armeen in die Fürstenthümer eingebrochen waren, der Friede dermaßen gefährdet war, daß die aufrichtigsten und geduldigsten Bemühungen ihn nicht haben retten können. Ich werde mich daher auch begnügen, Hr. Baron, daran zu erinnern, daß die Depesche des Grafen Buol an den Grafen Esterhazy, dieselbe, worauf der Graf v. Nesselrode antwortet, die Wahrheit der Rollen gebührend wieder hergestellt und die Wiener Conferenz im Protocoll vom 9. April feierlich anerkannt hat, daß die von Frankreich und England an Rußland gerichtete Sommation zu Recht begründet sei. Europa hat daher durch die beglaubigtsten Organe sein Urtheil gefällt und das genügt uns. Ich komme jetzt zum politischen Theil der Russischen Mittheilung. Was mich zu allervörderst frappirt, ist der Umstand, daß, wenn man selbst dem von Oesterreich versuchten und von Preußen unterstützten Schritt bloß einen rein Deutschen Charakter beilegt, diese beiden Mächte sich vom Erfolg ihrer Forderungen nicht befriedigt zeigen können. Die Depesche des Grafen Buol an den Grafen Esterhazy stellte die beiden folgenden Punkte in den Vordergrund: 1) die Nothwendigkeit, die Donau-Fürstenthümer in kurzer Frist zu räumen; 2) die Unmöglichkeit, diese im Namen der wesentlichsten Interessen Deutschlands verlangte Räumung von Oesterreichs Willen unabhängigen Bedingungen unterzuordnen. Nun setzt man aber für die Occupation der Moldau und Walachei keine Grenze fest und betrachtet die Verkündigung eines Waffenstillstandes als die conditio sine qua non für den Rückzug der Invasions-Armeen hinter den Pruth. Der Nachtheil, den Rußland nach Oesterreichs und Preußens Zeugniß dem Deutschen Bunde verursacht, indem es nicht in seine Gebietsgrenzen zurückkehrt, bleibt daher völlig bestehen und wird nicht nur durch seine Dauer, sondern auch durch das gänzliche Ignoriren der gerechten Vorstellungen, die er erhoben hatte, erschwert.

Das St. Petersburger Cabinet tritt freilich, wie es sagt, den im Protocoll vom 9. April aufgestellten Principien bei; aber die Anwesenheit der Russischen Truppen auf ottomanischem Boden raubt dieser Erklärung, die ich näher untersuchen will, schon den größten Theil ihres Werthes. Die Räumung der Fürstenthümer ist in der That die erste Bedingung der Integrität des Türkischen Reiches und das Factum ihrer Occupation bildet eine schneidende Verletzung des Europäischen Rechts. Die die Welt störende Krise, ich wiederhole es um so mehr, als man es zu bestreiten sucht, stammt vom Uebergang über den Pruth her, und Rußland kann heute nicht mehr das Wiedergutmachen einer That, die die allgemeine Meinung verdammt hat, den Erfordernissen einer Lage, in die es sich mit Wissen und Wollen gebracht hat, unterordnen. Ich begreife nicht, gestehe ich, was der Graf v. Nesselrode mit der Ankündigung meint, daß „die Integrität des ottomanischen Reiches von Rußland nicht bedroht werden wird, so lange die Mächte, die im Augenblick die Gewässer und das Gebiet des Sultans occupiren, sie respectiren werden." Welche Gleichheit besteht zwischen dem Eingefallenen und dem Beschützer? Worin hat die Anwesenheit der verbündeten Truppen, die von der hohen Pforte gefordert, durch einen diplomatischen Act, dessen Wirkungen mit beiderseitigem Einverständniß aufhören sollen, erlaubt ist, irgend welche Aehnlichkeit mit dem gewaltsamen Einbruch der Russischen Armee in's Ottomanische Gebiet? Der Paragraph endlich der Depesche des Grafen v. Nesselrode, Hr. Baron, der die Stellung der christlichen Unterthanen des Sultans betrifft, bedeutet, wenn ich mich nicht gewaltig täusche, daß das St. Petersburger Cabinet unter die alten Vorrechte, die die Griechen des orientalischen Ritus behalten sollen, alle gleichzeitig bürgerlichen und religiösen Consequenzen des Protectorats rechnet, das es über sie in Anspruch nahm; und wenn ich annehme, daß dieses Protectorat sich mit einer Europäischen Garantie verschmelzen soll, so suche ich umsonst, wie die Unabhängigkeit und Selbstherrlichkeit der hohen Pforte neben einem derartigen System bestehen könnten. Die Regierung Sr. Kais. Majestät will sicherlich nicht sagen, daß Europa sich gegen die Verbesserung des Looses der Rajah's gleichgültig zeigen könne; sie glaubt im Gegentheil, daß es diese Bevölkerungen mit seiner thätigen Fürsorge schirmen und sich zur Ermunterung der wohlwollenden Gesinnungen des Sultans gegen sie vereinbaren muß; aber sie glaubt festiglich, daß die Reformen, deren das gegenwärtige Regiment der verschiedenen Religions-Gemeinschaften der Türkei fähig ist, um wirksam und heilbringend zu sein, von der Initiative der ottomanischen Regierung ausgehen müssen, und daß, wenn ihre Ausführung eine fremde Einwirkung mit sich bringt, eine freundschaftliche Einwirkung es ist, die sich durch Beistand mittelst guter und aufrichtiger Rathschläge und nicht durch Einmischung auf Grund von Verträgen äußert, die kein Staat unterzeichnen kann, ohne seiner Unabhängigkeit zu entsagen.

Diese Beleuchtung der Antwort des St. Petersburger Cabinets wäre nicht vollständig, Herr Baron, wenn ich nicht bemerkte, daß der Graf v. Nesselrode es mit äußerster Sorgfalt vermeidet, auf denjenigen Passus des Protocolls vom 9. April, der am meisten seine Aufmerksamkeit zu fesseln verdiente, und der unserer Ansicht nach der einzige ist, der eine wesentliche Bedeutung hat, da er die Nothwendigkeit einer Europäischen Revision der ehemaligen Beziehungen Rußlands zur Türkei einschließt, die leiseste Anspielung zu machen. Frankreich und England können daher auf die vom Grafen v. Nesselrode ertheilten unbestimmten Versicherungen hin von der friedlichen Stimmung des St. Petersburger Cabinets in keinen Waffenstillstand willigen. Die Opfer, die die verbündeten Mächte sich auferlegt haben, sind bedeutend genug, das Ziel, das sie verfolgen, ist groß genug, auf daß sie nicht auf ihrem Wege stehen bleiben, ehe sie die Gewißheit haben, daß sie nicht gezwungen sind, den Krieg wieder anzufangen. Die besonderen Bedingungen, an die sie den Frieden knüpfen werden, hängen von zu vielen Eventualitäten ab, als daß sie dieselben heute anzudeuten hätten, und in dieser Hinsicht behalten sie ihre Meinung vor. Gleichwohl ist die Regierung Sr. Kaiserl. Majestät mit Vergnügen bereit, Hr. Baron, schon jetzt einige der Bürgschaften bekannt zu machen, die ihr zur Sicherstellung Europa's gegen die Wiederkehr einer neuen und nahen Störung unerläßlich scheinen. Diese Bürgschaften gehen aus der Lage selbst hervor, die die Gefahren ihrer Abwesenheit ins Licht gestellt hat. So hat Rußland das ausschließliche Aufsichtsrecht, das die Verträge ihm über die Beziehungen der Moldau und Walachei mit der Oberhoheitsmacht verliehen, benutzt, um in diese Provinzen einzumarschiren, als wenn es sich um sein eigenes Gebiet gehandelt hätte. Seine bevorzugte Stellung im Euxin hat ihm gestattet, in diesem Meer Etablissements zu gründen und eine Seemacht dort zu entwickeln, die durch den Mangel jeglichen Gegengewichts für das ottomanische Reich eine beständige Drohung sind. Der unbeschränkte Besitz der Hauptmündung der Donau durch Rußland hat der Schifffahrt auf diesem großen Fluß moralische und materielle Hindernisse geschaffen, die den Handel aller Nationen berühren. Endlich sind die auf den religiösen Schutz bezüglichen Artikel des Vertrags von Kutschuk-Kainardschi in Folge einer mißbräuchlichen Interpretation die ursprüngliche Veranlassung des Kampfes geworden, den die Türkei gegenwärtig besteht. Für alle diese Punkte sind neue Normen einzuführen und am Status quo ante bellum wichtige Aenderungen anzubringen. Man kann sagen, glaube ich, daß das Interesse Europa's verlangt:

Daß das vom Kaiserl. Russischen Hofe über die Fürstenthümer Walachei, Moldau und Serbien bisher geübte Protectorat in Zukunft aufhöre, und daß die von den Sultanen diesen von ihrem Reiche abhängenden Provinzen ertheilten Privilegien kraft eines mit der hohen Pforte abgeschlossenen Vertrags unter die Collectiv-Bürgschaft der Mächte gestellt werden; 2) daß die Schifffahrt der Donau an ihren Mündungen jedes Hindernisses entledigt und der Anwendung der von den Wiener Congreß-Acten aufgestellten Grundsätze unterworfen werde; 3) daß der Vertrag vom 13. Juli 1841 von den hohen contrahirenden Theilen im Interesse des Europäischen Gleichgewichts und im Sinn einer Beschränkung der Russischen Macht im Schwarzen Meere revidirt werde; 4) daß keine Macht das Recht in Anspruch nehme, ein officielles Protectorat über die Unterthanen der hohen Pforte auszuüben, zu welchem Ritus sie auch gehören, sondern daß Frankreich, Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland sich ihren gegenseitigen Beistand leisten, um von der Initiative der ottmanischen Regierung die Bestätigung und Beobachtung der religiösen Privilegien der verschiedenen christlichen Genossenschaften zu erlangen und im wechselseitigen Interesse ihrer Glaubensgenossen die von Sr. Maj. dem Sultan kundgegebenen hochherzigen Absichten zu Nutze zu machen, ohne daß für die Würde und Unabhängigkeit seiner Krone irgend welche Versehrung daraus entstehe.

Wenn die Conferenz sich versammelt, so wird sie, wie ich hoffe, anerkennen, daß keine der Ideen, die ich ausgedrückt habe, sich vom Protocoll vom 9. April entfernt und daß es selbst schwierig war, die gemeinschaftlichen Nachforschungen, wozu Frankreich, Oesterreich, Großbritannien und Preußen in Betreff der geeigneten Mittel zur Befestigung der Existenz der Türkei mittelst Anlehnung derselben ans allgemeine Gleichgewicht Europa's sich damals verpflichteten, in gemäßigtere Grenzen einzuengen. Die jüngsten Mittheilungen des Barons v. Hübner berechtigen mich bereits zu der Behauptung, daß die Meinung des Grafen v. Buol mit der meinigen zusammentrifft und daß er wie ich die Bürgschaften auffaßt, die Europa das Recht hat, von Rußland zu fordern, um sich der Wiederholung derselben Verwickelungen nicht wieder ausgesetzt zu sehen. Dies ist, Herr Baron, die Antwort, die der Kaiser mir auf den Inhalt der Depesche des Grafen v. Nesselrode zu ertheilen befohlen hat. Sie wollen eine Abschrift dieser Antwort dem Grafen v. Buol zustellen und ihn bitten, geeigneten Falles die Conferenz zu versammeln, um sie ebenfalls anzuhören. Alles zusammengefaßt: das vom St. Petersburger Cabinet ausgegangene Document ändert ganz und gar nichts an den gegenseitigen Verhältnissen, und wird in der Meinung der Regierung Sr. Kaiserl. Majestät vielmehr nur dazu dienen, sie schärfer abzuzeichnen. Da Rußland erst noch seine Absichten auf praktische und bestimmte Weise zu erkennen zu geben hat, so beharren Frankreich und England in ihrer Haltung als kriegführende Mächte, und da die Fürstenthümer nicht geräumt worden sind, so werden Preußen und Oesterreich ohne Zweifel dafürhalten, daß die aus dem Vertrag vom 20. April entspringenden und für's Wiener Cabinet noch durch sein besonderes Abkommen mit der hohen Pforte verstärkten Verpflichtungen in ihrer Gesammtheit bestehen und bei ihrer Verfallzeit angekommen sind. Empfangen Sie u. s. w.

Drouin de Lhuys.

Von der Donau.

** **Wien**, 12. August. [Zum Einmarsch der Oesterreicher.] Ueber die Abreise des Höchstcommandirenden der 3. und 4. Armee FZM. Freiherrn v. Heß in das derzeitige Hauptquartier Suczawa verlautet noch nichts Bestimmtes, doch wird bestätigt, daß der Einmarsch der Oesterreichischen Truppen in die Donau-Fürstenthümer, so weit zur Zeit festgesetzt scheine, zwischen dem 16. und 18. d. M. bevorstehe. Der Aufschub in der Ausführung dieser mit der Pforte unter dem 14. Juni d. J. abgeschlossenen Convention wird

---

ser an den Pichelsbergen zusammengetrieben, um gerupft zu werden. Wir machten bereits früher auf das Eigenthümliche dieses Schauspiels aufmerksam, was wohl eine Spazierfahrt verdient.

— s Die revolutionäre Propaganda hat wieder einmal auf den 24. eine Schilderhebung in Italien angesagt. — Der Kunstgriff ist abgenutzt.

— s Nach einer Nachricht des „Frankfurter Journals" befindet sich der durch seine revolutionären Umtriebe bekannte, geflüchtete Prediger Dulon in New-York in trübseligen Umständen. Die bei seiner Ankunft gebildete freie Gemeinde ist wieder aus einander gegangen.

— z Ungeachtet der großen Hitze, welche namentlich in der letzten Hälfte des vorigen Monats herrschte, ist in der hiesigen Thierarzneischule dennoch kein Fall von Wuthkrankheit an Hunden beobachtet worden.

— : Nach Moritzhof und dem zoologischen Garten sollen demnächst auch vom Lustgarten aus zwei Omnibusse gehen, aber nur des Nachmittags, in der dem Lustwandeln nach jener Gegend hin gemäßen Zeit.

— : Die Kappe einer Schornsteinröhre in der Wilhelmsstraße stürzte zusammen, eben als ein Schornsteinfeger-Lehrling innen fegte. Er kam ohne Schaden davon. Dagegen erhielt eine Frau im Hofe von den dahinunter fallenden Steinen eine Quetschung an der Schulter.

— s Der Stralauer Fischzug dürfte durch die Ueberschwemmung in diesem Jahre factisch zu Wasser werden.

— z Im Laufe des vorigen Jahres wurden als geboren angemeldet: 14,600 Kinder, darunter 7618 Knaben und 6982 Mädchen, und als verstorben: 12,468 Personen, so daß durch Geburt die Bevölkerung um 2162 Personen, durch Zuzug aus den Provinzen aber um 4017 Personen, also im Ganzen um 6179 Seelen sich vermehrte. Zu dieser festen Bevölkerung Berlins trat nun der bedeutende Fremden-Verkehr. In dem gedachten Jahre kamen in Berlin 210,751 Personen an, darunter nur 30,654 Handwerksgesellen. Die Zahl des Gesindes läßt sich nicht genau übersehen, sondern nur angeben, daß im vorigen Jahre 11,935 Dienst-Erlaubnißscheine und 7672 Dienstbücher ertheilt worden sind. Alles Gesinde, welches innerhalb dieses Jahres seine Herrschaft nicht gewechselt hat, ist demnach hier nicht mit eingerechnet. Die Consumtion dieser bedeutenden Bevölkerung ist natürlich ebenfalls eine große. Von den damals eingeführten Cerealien blieben in Berlin: 18,415 Wispel Weizen, 21,110 Wispel Roggen, 5938 Wispel Gerste, 25,486 Wispel Hafer, 1440 Wispel Erbsen, 144 Wispel Linsen, 122,655 Centner Weizenmehl, 282,283 Centner Roggenmehl und 148,041 Centner Roggenbrod. An Schlachtvieh wurden eingeführt: 21,330 Ochsen, 9800 Kühe, 84,029 Schweine, 216,957 Schafe und 44,684 Kälber.

— : Berlin zählte Ende 1853 eine Bevölkerung von 451,871 Civilisten — ungerechnet das doch jedenfalls auch mitzählende Militair. Nach Fidicin hat der mit Häusern bedeckte Raum in Berlin sich seit dem großen Kurfürsten um das Siebenfache erweitert, seit dem Abbruch der älteren Befestigung aber sogar um das Dreizehnfache.

— s Die Transporte des Hornviehs um die Stadtmauer erfolgen leider noch immer in einer Weise und zu einer Zeit, daß leicht Unglück entstehen kann. So wurden gestern, Sonntag Vormittags, um 9 Uhr, zu einer Zeit, wo der ganze Platz von Fußgängern und Fuhrwerken wimmelte, Ochsen am Brandenburger Thor entlang getrieben und sprangen, scheu gemacht, zwischen den Wagen und Menschen umher, ohne daß die Treiber sie in Ordnung halten konnten. Wäre es nicht zweckmäßig, solche Transporte nur in den frühen Morgenstunden zu gestatten?

— s Vor einem eleganten in letzter Zeit aber vom Publicum etwas vernachlässigten Vergnügungsort in der Umgegend der Residenz sieht man jetzt mit großer Regelmäßigkeit alle Nachmittag drei elegante Equipagen, — immer dieselben, — mit bordirten Kutschern halten. Die böse Zunge der Concurrenten erzählt, die drei Equipagen wären vom Etablissements-Besitzer selbst expreß dazu gemiethet, um das Publicum an vornehme Diners und Soupers glauben zu machen.

— s Bei der Berlin-Hamburger Eisenbahn sind bereits an zwanzig ehemalige Schleswig-Holsteinsche Militairs und Beamte angestellt, worunter namentlich das 6. Infanterie-Bataillon, das bei Friedrichsstadt sich ausgezeichnet hat, stark vertreten ist.

△ Stolz, wie Don Philipp den Spanier liebt, sagt Tante Voß, wie wenn sie eine Marquisin Posa wäre: „Zu den unwürdigen Angriffen des Zuschauers haben wir geschwiegen." — Ja, es ist „unwürdig," einer Zeitung, die seit der Erfindung ihres „Extra-Blattes der Freude" jedwede politische Consequenz tief unter ihrer Würde gehalten, irgendwie vorzuhalten, daß sie das, was sie ihrem verehrten Publico noch vor Kurzem weis gemacht, jetzt als schwarz darstelle. Und wenn Einer auf solche „Unwürdigkeit" nichts zu entgegnen weiß und er beobachtet in puncto puncti ein eben so würdiges als nichtssagendes Stillschweigen, so trifft er damit den Nagel nicht allein auf den Kopf, sondern vorkommenden Falles sogar auf den „Knopf," wie die bewußten, „in furchtbar entscheidender Weise wirkenden Scharfschützen in Tyrolertracht am Hausvoigteiplatz," vulgo „Schinkenplatz". Nein, wir werden es nicht mehr thun! Und wenn Tante Voß ihre Staats-Mantille wieder einmal nach dem Winde hängt, der ihr allein würdiges Prinzip ist: wir werden der aimablen Würdenträgerin der liberalen Philister-Politik nicht mehr auf die Schleppe treten, und tief beschämt durch dieses Spree-Athenienfische Urbild der „Stummen" tragen wir darauf an, daß der Tante Voß jene 1000 Pfund ausgezahlt werden, welche ein Englischer Bruder Sonderling in seinem Testament ausgesetzt hat für das erste unglückliche Frauenzimmer, das „schweigend" ihr Schicksal erträgt.

— !! Der Spener'sche „Leitstern" umwebt sich selber mit der Glorie der Unfehlbarkeit. „Der Erfolg beweist," schreibt er, „daß wir uns über die Politik Oesterreichs und seine energische Auffassung der Europäischen niemals getäuscht haben." Indem der gestirnte S sich so emphatisch als politischen Gewährsmann octroyirt, gemahnt er uns an jenen Erzähler einer Schiffernachricht, der ausrief: „Glauben Sie mir, das Schiff ist untergegangen mit Mann und Maus! Ich selber war auf dem Schiffe." — Worauf er gefragt wurde: „Als Mann oder als Maus?"

— s Das „Journal des Débats" berichtet, daß der verstorbene König von Sachsen acht Kinder hinterlassen und Prinz Albert sein Nachfolger sei. — Obschon von einer Französischen Zeitung unmöglich zu erwarten ist, daß ihr die Namen der Europäischen Thronfolger bekannt seien, könnte sie sich doch wenigstens einen Gothaer Kalender halten!

— !! Als der in der Schlacht bei Kulm gefangene General Kreuzer nach Prag gebracht wurde, bemerkte ein Insasse der dortigen Judenstadt: „Wous nützt uns de Kreuzer? Hätten se lieber gefangen den Souverain."

— s Der „Publicist" theilt folgende hübsche Anekdote mit: „Ein Student, der an Schlaflosigkeit leidet und deshalb öfters nächtliche Promenaden macht, kehrte gleich nach 4 Uhr Morgens nach Hause zurück. Die Hausthür war verschlossen. Er requirirte den Wächter, zeigte ihm seine Universitätskarte vor und begehrte die Oeffnung der Hausthür. Geld führte er aber nicht bei sich; der Wächter sollte sich seine Gratification im Laufe des Tages abholen. Dies mochte dem Wächter entweder nicht scheinen, oder er hatte, weil seine nächtliche Dienststunde (4 Uhr Morgens) bereits abgelaufen war, keine Lust mehr, nach dem Hause des Einlaßbegehrenden mit zu gehen: — genug, er lehnte das Ansinnen ab, und als ihm gesagt wurde, er müsse dem Verlangen Folge leisten, erwiederte er: dann wolle er zeigen, daß er dies nicht nöthig habe. Damit trollte er von dannen. Unser Student hatte nun aber eine so starke Obdachssucht, daß er die gewöhnliche Oeffnung des Hauses nicht glaubte abwarten zu können; er begab sich vielmehr nach der nächsten Schutzmannswache und verlangte hier seine Arretirung wegen Obdachslosigkeit. Zu seinem großen Verdrusse lachte man ihn aus und wies ihn fort. Jetzt hat sich nun der Student beschwerend an das Polizei-Präsidium gewandt; er verlangt eine Rüge gegen den Nachtwächter wegen verweigerten Hausaufschließens und gegen den Commandirenden der Schutzmannswache, weil dieser ihn nicht als Arrestant angenommen. Der Fall ist ebenso komisch, als die Entscheidung interessant sein wird."

— ≅ **Berliner Sommervergnügen.** XX. Von den Ufern der Spree wenden wir uns nach dem höchsten Punkte der Berliner Höhenzüge. Der Kreuzberg hat vor vielen seiner Brüder, besonders vor dem Montblanc und dem Chimborasso, die Zugänglichkeit voraus. Nur wenige Berliner dürften denselben nicht bestiegen haben. Er besitzt keine jähen Abgründe, keine Gletscher, keine Sprünge, welche den unvorsichtigen Wanderer zu verschlingen drohen. Kein Gemsenjäger hat sich noch auf demselben verirrt und kein Lämmergeier ein Berliner Kind entführt. Die Staub-Lawinen, welche dort im heißen Sommer erscheinen, sind für die Nachbarschaft ungefährlich. Die Ruinen des abgebrannten Tivoli's gewähren ein malerisches Bild, und in der benachbarten Bierbrauerei von Hopf genießt der Wanderer eine angenehme Stärkung. Mit Recht ergötzt sich der Berliner an der schönen Aussicht, die der Kreuzberg gewährt, und bewundert das herrliche Siegesdenkmal, welches die Heldenthaten des Preußischen Heeres feiert. Das Monument ist im edelsten gothischen Geschmack von Gußeisen angefertigt, und gleicht mit seinen Verzierungen der Spitze eines Münsters oder einer Kapelle, in deren Nischen die Schlachtengel und Siegesgötter die Stelle der Heiligenbilder vertreten. In jeder dieser Nischen steht die Statue eines Genius, welcher an eine der kühnen Schlachten mahnt, die das Vaterland befreit haben. Die Namen von Groß-Beeren, Katzbach, Leipzig und Waterloo erfüllen den Wanderer mit Ehrfurcht für den Todesmuth und die Tapferkeit, mit welcher Preußens Söhne kämpften. Noch späte Generationen werden an diesem Denkmal sich für des Vaterlandes Ruhm begeistern. Außerdem gewährt der Kreuzberg einen schönen Rundblick über Berlin und dessen Umgebung. Weithin erstreckt sich das große Häusermeer. In Abendsonnenglanz schimmern die palastähnlichen Gebäude, die unzähligen Fabriken, welche für die Industrie der Hauptstadt Zeugniß ablegen. Mag der Fremde immerhin spotten über das „Palmyra in der Sandwüste", — ein Blick vom Kreuzberg wird ihn belehren, daß Berlin seine Größe nicht seiner Lage, sondern der Tapferkeit und dem Kunstfleiß seiner Söhne zu verdanken hat.

— 00 Am 1. October beginnt das unter dem Directorium des Hofpianisten Kullack, des Professors Marx und des Musikdirectors Stern stehende hiesige Conservatorium der Musik einen neuen Cursus.

durch die Aenderungen erklärt, die sich in Beziehung auf die militairische Seite dieser Maaßregel durch den inzwischen begonnenen Rückzug der Russen herausgestellt hatten. Daß diese Voraussetzung nicht ungegründet sei, ergiebt sich unter Anderem aus der neuerlich erfolgten Absendung diesseitiger Stabsoffiziere in das Lager Omer Pascha's.

Rustschuk, 5. August. Das Hauptquartier des Serdars Omer Pascha ist noch in unserer Festung. Die ganze Balkan-Armee ist jetzt an die Donau herabmarschirt und hält einige Punkte am Walachischen Boden besetzt. Es sind aber bereits Klagen eingetroffen, daß einige Unterbefehlshaber in den Ortsgemeinden an der Dumbowitza Kriegssteuer einkassirt hatten. Diese Eigenmächtigkeit veranlaßte den ottomanischen Feldherrn zu einem Tagesbefehle, in welchem die Commandanten des ehemaligen Klein-Walachischen Corps angewiesen werden, sich in der Walachei so zu benehmen, wie wenn sie am Bulgarischen Boden ständen, und sich überhaupt bei schwerer Verantwortung keinerlei Bedrückungen zu erlauben. (Fremdenblatt.)

— Die neuesten Nachrichten aus Kleinasien bringen folgende Details: Das Russische Heer wird dort fortwährend massenhaft verstärkt und überhaupt in eine Verfassung gesetzt, die wichtige Kriegsereignisse voraussetzen läßt. Zu den zwei Armeecorps Bebutoff und Andronikoff wird ein drittes Armeecorps als Reserve aus dem Innern Rußlands stoßen. Anapa wird in größter Eile befestiget, Häuser demolirt, Forts und Batterieen angelegt. In der Nähe der Stadt ist ein für 20,000 Mann eingerichtetes Lager vorbereitet. Man spricht mit voller Bestimmtheit davon, daß die Englischen Truppen die Offensive gegen Rußland am Asiatischen Kriegsschauplatz eröffnen werden. Das Türkische Armeecorps in Asien hat Befehle erhalten, bis zum Eintreffen der Truppen der Alliirten in der Defensive zu bleiben. In den Türkischen Hafenorten werden für die Landung bedeutender Truppenmassen Vorbereitungen getroffen. (Ostd. P.)

— Der „Oesterreichischen Correspondenz" meldet man aus Odessa vom 4. August: Die kürzlich hier verbreitete Nachricht, daß die vereinigten Flotten vor Sebastopol in Sicht erschienen waren und zahlreiche Transportschiffe bei sich hatten, beruhte auf einer dem hiesigen Kaiserl. General-Gouverneur zugekommenen Meldung. Aus derselben Quelle stammte das Gerücht, daß die Flotten bei Balaklawa Truppen auszulanden versuchten und hierbei von den Russen nicht im Mindesten gestört worden seien, indem Balaklawa einen Kessel bildet, in welchem die Russen ihre gelandeten Feinde dann mit einem Schlage leicht hätten vernichten können. Balaklawa liegt nur zwei Meilen von Sebastopol entfernt, mit welchem es durch Engpässe verbunden ist. Heute verlautet indeß, die Flotten seien wieder von Sebastopol abgesegelt. — Ein noch unverbürgtes Gerücht will wissen, Anapa sei von der Escadre des Admirals Lyons 24 Stunden lang bombardirt worden. Ueber das Ergebniß verlauten die widersprechendsten Angaben. — Gestern erschienen vor Odessa zwei feindliche Dampfer und setzten dann ihre Fahrt weiter fort, ohne parlamentirt oder die Stadt beunruhigt zu haben. Das letzte Russische Kriegsschiff, welches sich längere Zeit hier aufhielt, war der „Wladimir", der Nachrichten aus Sebastopol zufolge dort wohlbehalten eingelaufen ist.

— In der Morgendämmerung des 26. Juli erschien vor Sebastopol eine feindliche Flotte, bestehend aus 3 Dreimastern, 11 Zweimastern und 7 Dampfbooten, im Ganzen 21 Segeln. Unter ihnen befanden sich fünf Schraubenboote, von denen eins ein Dreimaster war, wahrscheinlich das Französische Schiff „Montebello". Die Dampfschiffe bugsirten die Segelschiffe, wobei die ganze Flotte ihre Richtung gegen das Vorgebirge Lukull nahm, mit Ausnahme dreier Dampfschiffe. Diese drei Dampfschiffe näherten sich den Batterieen des nördlichen Ufers, aber da eins von ihnen eine Kugel in's Schiffshintertheil erhielt, die aus dem Wolochoff'schen Thurme abgefeuert worden war, so entfernten sie sich und, ihren Lauf nach Norden nehmend, nahmen Messungen beim Vorgebirge Lukull vor, bei welchem auch die ganze Flotte ihren Stand nahm. Bei Sonnenuntergang vereinigten sich alle feindlichen Schiffe und legten sich 12 oder 14 Meilen vor Sebastopol vor Anker. Da den ganzen Tag hindurch Windstille war, mußten alle Bewegungen des Feindes durch Dampf oder Bugsirung bewirkt werden.

Aus der Ostsee.

— Briefen aus Tilsit vom 10. August entnimmt die „P. C.", daß vor Kurzem der Chef des die Russische Grenze von der Ostsee bis Georgenburg an der Memel umfassenden Georgenburger Zollbezirks, General-Major von Fomin, und mehrere bei der Grenzwacht angestellte Staabsoffiziere zur activen Armee abberufen sind, um Commando's in derselben zu übernehmen, und sich über Tauroggen nach ihrer Bestimmung begeben hatten. In Rußland wurde so eben eine neue Recrutirung vollzogen, die fünfte seit Ausbruch der Russisch-Türkischen Streitigkeiten.

— Die Lübecker Zeitung enthält folgende ihr am 12. August zugegangene telegraphische Depesche: Die Englischen und Französischen Truppen sind im Besitz der ganzen Insel Aland. Die Russen haben sich in die Festung Bomarsund zurückgezogen, welche seit dem 8. d. M. beschossen wird. Napier soll diesmal Ordre gegeben haben, die Einwohner der Inseln zu schonen, ihnen nichts zu rauben, sondern baar zu zahlen für das Gelieferte. Es könnte demnach auch nicht angenehm sein, eine Bevölkerung von 13,000 Seelen durch Erpressungen allzusehr zu erbittern. Der „Börs.-Halle" schreibt man, es käme den Feinden darauf an, die Festung in ihre Hand zu bekommen, ohne sie zu zerstören. Sie werden daher durch Cernirung und Blokade zunächst zu wirken suchen, die Besatzung von Bomarsund zur Capitulation auffordern und erst im Weigerungsfalle zur förmlichen Belagerung schreiten. (Die ununterbrochenen Bombardements machen diese „Schonung" nicht eben glaublich. D. Red.) Die Kriegsschiffe, heißt es in Englischen Blättern, werden nur im äußersten Nothfalle in der Nähe der Russischen Batterien postirt werden, sondern den Angriff der Landungstruppen durch ein Bombardement aus der Ferne unterstützen. Die Schiffe „Wellington", „St. Jean d'Acre", „Prince Royal" gehen viel zu tief, um sich in den Canal zu wagen.

— Aus Memel erhält die Ostsee-Zeitung die Abschrift eines Schreibens des Capitains Heathcote (vom Englischen Kriegsschiffe „Archer") an den Englischen Consul Hertslet in Memel, datirt „Auf der Höhe von Domesnäs, 1. August"; dasselbe lautet:

„Ich ersuche Sie die Consuln zu Riga davon zu unterrichten, daß alle neutralen Schiffe in Ballast jenen Hafen vor dem 10. d. M. verlassen müssen, und daß sie von Ihrer Maj. Kreuzern als Prisen genommen werden, wenn sie nach jenem Datum den Hafen verlassen. Natürlich wird denjenigen Schiffen welche in Riga oder irgend einem Hafen in diesem Theile der Russischen Küste nach Capt. Hey's Briefe vom 5. Juli angekommen sind, nicht gestattet werden die Blokade zu passiren."

Am 6. August wurde eine Copie dieses Schreibens an den Consul Rücker in Riga gesandt.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Wegen Mangel an Raum werden wir den Wochenbericht der Berliner Börse morgen geben.

Inserate.

An der hiesigen Realschule ist eine neue Lehrerstelle mit einem Gehalte von 500 Thlrn. bei wöchentlich 26—28 Lehrstunden errichtet worden und wo möglich zum 1. October d. J. zu besetzen. Lehrer oder Schulamts-Candidaten, welche auf diese Stelle reflectiren und fac. doc. im Lateinischen, Griechischen, Deutschen, Geschichte und Geographie besitzen, werden ersucht, ihre Zeugnisse dem Unterzeichneten zugehen zu lassen, wobei bemerkt wird, daß solche Lehrer, welche zugleich Candidaten der Theologie sind, vorzugsweise berücksichtigt werden sollen.

Barmen, im August 1854. Wetzel, Director.

Ein gut empfohlener Theolog, der schon als Hauslehrer fungirte, sucht als solcher zu Mich. eine Stelle. Anerbiet. erbittet man sub H. B. W. 89 poste restante Magdeburg.

Ein mit gut. Empfehl. verseh., im Rechnungs- und Kassen-Wesen, auch i. d. Polizei-Verwaltung gut erfahr. Mann — verheir. und militairfr. — auch cautionsfähig, welcher i. d. letzten Jahren als Polizei-Verwalter und Rentmeister auf einer gr. Besitzung fungirt hat, sucht zum 1. October c. eine andere Stelle. Jede näh. Ausk. hierüber ertheilt bereitwilligst

R. Juhn, Berlin, Prenzlauerstraße 38.

Eine Dame aus guter Familie, vielseitig gebildet, wünscht die Stelle einer Gesellschafterin in einem vornehmen Hause, am liebsten im Auslande, um sich zugleich durch das Lehren der Deutschen Sprache nützlich zu machen. Das Nähere zu erfahren: Berlin, Askanischen Platz Nr. 1, 3. Etage, Klingel rechts.

Ein mit sehr günstigen Zeugnissen versehener herrschaftlicher Diener, der stete längere Zeit bei einer Herrschaft war, sucht eine Kammerdiener-Stelle. Nähere Auskunft ertheilt W. E. Seidel in Neustadt-Eberswalde.

Für einen Knaben, der ein Gymnasium zu Berlin besuchen soll, kann eine sehr gute Pension, verbunden mit Nachhülfe in sämmtlichen Schularbeiten, nachgewiesen werden. Adressen sub W. W. S. in der Exp. dieser Ztg.

Für meine Apotheke suche ich zum 1. October d. J. einen Lehrling.

Stettin, den 1. August 1854. J. C. Riebel.

Leçons de FRANÇAIS. S'adr. au Prof. G. de Préchamps de Paris, Mohrenstr. 55, au 2, de 12 à 3 h.

Gasthofs-Verkauf.

In einer belebten Provinzial- und Garnisonstadt an der Hamburger Eisenbahn, eine Stunde von Berlin entfernt, soll ein frequenter Gasthof sofort aus freier Hand verkauft werden. Selbstkäufer erfahren das Nähere Dresdnerstraße Nr. 28, 1 Treppe.

Ein Fabrik-Etablissement in Thüringen, in der Hauptsache neu erbaut, mit einer sehr bedeutenden Wasserkraft, nahe einer Eisenbahn, und zu jedem gewerblichen Unternehmen geeignet, ist unter den vortheilhaftesten Bedingungen sehr billig zu verkaufen. Anfragen werden franco unter der Chiffre M. O. Nr. 100 vermittelst der Expedition dieses Blattes erbeten.

Durch den Tod unseres Vaters, des Fabrikbesitzers Franz Anton Egells, sind dessen sämmtliche Geschäfte, nämlich:

Die Eisengiesserei und Maschinenfabrik zu Berlin, Firma:
„Neue Berliner Eisengiesserei und Maschinenfabrik von F. A. Egells."
Die Hochöfen, Giesserei und Kesselschmiede bei Schwientochlowitz in Ob.-Shl. Firma:
„F. A. Egells Eintrachthütte."
Der Hochofen, Giesserei, Frischfeuer und Maschinenwerkstätte bei Reinerz in Schl. Firma:
„F. A. Egells Egellshütte,"

mit Activa und Passiva auf uns übergegangen, und führen wir dieselben, unter obigen Firmen, ganz in gleicher Art und Weise wie bisher und in derselben Ausdehnung unverändert fort.

Berlin, den 14. August 1854.
Herrmann Egells. Carl Egells. Franz Egells.

Pour les **maladies des organes urinaires et génitaux,** et surtout pour **l'incontinence nocturne** le Dr. Fränkel est à consulter de 3—5 h. Bernburger Strasse Nr. 17.

Ein großer Kinderwagen mit vollständigem Eisengestelle ist für 8 Thlr. zu verkaufen Anhaltstr. 3 auf dem Hofe rechts 3 Treppen bei Marzillger.

Petschafte, Stempel u. Stempelapparate für sæmtliche Kön. Gerichte u. Beamte werden nach Vorschrift billig angefertigt **Berlin, Königsstr. 68. C. LUDW. SCHMIDT,** Graveur u. Inhaber eines lithographischen Instituts. Firma Sabathy.

Allen Magenkranken
ertheilt über das seit vielen Jahren bewährte Dr. Doecks'sche Heilmittel gegen Magenkrampf und Verdauungsschwäche auf frankirte Anfragen gratis Auskunft.
Die hinterbliebene Familie des weil. Dr. med. Doecks zu Barnstorf im Königreich Hannover.

Besten trocknen Linumer Torf

à 1½ Thlr., in Lad. billiger. Auftrag., Fuhrl., Abtrg. 1 Trp. à 1 Thlr., f. Trp. m. 7½ Sgr., einf. Pack. 7½, gänzliche Pack. 15 Sgr.,

im **Debits-Comtoir** von **J. L. Stolzenburg, Ueberfahrtsgasse 1,** am Monbijou.

Auch werden Bestellungen in meinem **Comtoir, Oranienburgerstr. Nr. 9,** und frank. pr. Stadtpost angenommen und prompt ausgeführt.

In Gustav Schlawitz Verlags-Buchhandlung, Linkstr. 36, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Die
Freimaurerei
und das
Evangelische Pfarramt.
Von
E. W. Hengstenberg,
Prof. und Dr. der Theologie in Berlin.
Zweiter Theil.
4 Bg. 8. broch. Preis 7½ Sgr.

Castorhüte, so wie graue Filz- und Seidenhüte empfiehlt billigst Ed. Lehmann, Hutfabrikant, Schützenstr. 76.

76. 76. 76. **Herrenhüte** werden auf's Beste reparirt, auch mit neuen Krempen versehen bei E. Lehmann, Schützenstr. 76 part.

Patentirte Englische u. Franz. Haarbürsten in Elfenbein, Büffelhorn und Holz empfehle das Paar von 1½ Thlr., 2, 3, 4, 5 bis 20 Thlr., dgl. Kämme in Schildpatt, Elfenbein und Büffelhorn, wie auch seidene Pariser Tragbänder, Strumpfhalter, Engl. Rasirmesser-Streichriemen, Zahn-, Hand- und Frictions-Bürsten und viele niedliche Toiletten-Artikel in reicher Auswahl zu festen aber mögl. bill. Preisen.

NB. Meine dritte Sendung Kautschuk-Kämme erhalte ich binnen Kurzem.

Magasin de Paris. Ludwig ci-devant **Rey.**
33. Charlottenstraße 33.

Unvergleichliche Erfindung!

Funfzehnjähriges Patent.
Sicheres und einfaches Mittel zum Stärken der Haare und Verhindern des Ausfallens
durch Anwendung des
Kautschuk-Kamms.

Der hauptsächlich aus harzartigen Substanzen bestehende Kautschuk-Kamm enthält sehr viel Electricität, und da es wissenschaftlich erwiesen ist, daß die Electricität Alles stärkt und entwickelt, so findet dieselbe Wirkung auf die Haare statt, die beim Gebrauch des Kautschuk-Kamms eine leichte electrische Erschütterung erhalten, die sie kräftigt und das Ausfallen hindert. Dies Factum ist das Ergebniß zahlreicher Erfahrungen. Der Kautschuk-Kamm ist auch im Gebrauch weicher, als alle andern, selbst als die Schildkröt-Kämme. Er ist ferner weniger zerbrechlich, da dem Kautschuk bei der Härtung gleichwohl ein Grad von Elasticität gelassen wird, der das gewöhnliche Entzweigehen der Kämme beim geringsten Fall oder Stoß verhindert. Kurz dieser Kamm wird sich im Gebrauch vollkommen bewähren. Seine Farbe ist die des Büffel-Kamms, er ist zart wie Schildkröte, fest wie Stahl. Er ist unveränderlich und unverwüstlich.

Zu finden bei den Haupt-Parfümeurs und Coiffeurs von Frankreich, Deutschland, Belgien, Holland und England,
Haupt-Niederlage zu Paris,
10, Boulevard Bonne-Nouvelle, bei
Fauvelle-Delebarre.

Für Landwirthe.

Peruan. Guano, direct bezogen mittelst der Agenten der Peruan. Regierung Herren Anth. Gibbs & Sons, empfehlen somit als **zuverlässig ächt**
R. Helfft & Co.,
Berlin, Alexanderstraße 45.

(Eingesandt.)

Folgende Briefe liefern einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry in Krankheiten, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren.

Dieser Revalenta Arabica, deren Gebrauch nicht genug zu empfehlen ist, muß auch ich, da meine beiden so sehr an der Drüsenkrankheit leidenden Kinder, in einem viertel Jahre, durch den Gebrauch dieses Mehls, völlig ihre Gesundheit erhielten, wofür ich Gott nicht genug danken kann, meine größeste Anerkennung zollen.

Kiel, den 30. April 1853. G. F. Schnobel.

Sunderland, England, den 17. Juli 1852.

Gestern sah ich Herrn A. Harris aus dieser Stadt, der mir die Versicherung gab, daß er ohne Ihre Entdeckung längst den Weg allen Fleisches gegangen wäre; zwei lange Jahre hatte der Arme an einer Mageneiterung gelitten; was er immerhin nehmen mochte, erbrach er unmittelbar darauf, und sein Zustand war einer der bedenklichsten; dabei keine Hülfe zu erwarten, zumal sein Magen kein Arzneimittel fünf Minuten lang behalten konnte. In dieser Lage brachte ihm ein Freund Ihre Revalenta; gleich der erste Versuch war erfolgreich. Die Reizbarkeit ließ nach, das Geschwür verschwand, die alte verschwundene Kraft kehrte allmählich wieder zurück, und nun befindet er sich vollkommen wohl. Ihr ꝛc.

John Dixon.

Eine zahllose Menge ähnlicher authentischer Anerkennungen von Patienten, die durch die Revalenta Arabica von Unterleibs-, Brust-, Nerven-, Nieren- und anderen Beschwerden hergestellt worden, erhält man gratis und portofrei von dem Revalenta-Depôt von Barry du Barry u. Co., Berlin, Neue Friedrichsstraße 47.

Preise: In Blechdosen 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfund 9¼ Thlr. Doppelt raff. Qualität: 10 Pfd. 16 Thlr. — Die 10-Pfd. und 12-Pfd. Dosen franco. Porto für Consumenten in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages.

Von **Soda-Powders, Seidlitz-Powders** u. **Champagne-Lemon-Powders,** welche uns in Folge ungewöhnlich starken Begehrs eine kurze Zeit gefehlt hatten — haben wir so eben frische Zusendungen aus London empfangen und dürfen diese vorzüglichen, zur augenblicklichen Bereitung der erquickendsten Getränke dienenden Fabricate in gegenwärtiger Jahreszeit besonders auf's Angelegentlichste empfehlen.

Felix & Co.,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Friedrichsstraße, dem Rheinischen Hof gegenüber, Eckhaus Leipzigerstraße.

Seidene Kleider, Mantillen, Tücher, **Herren-Röcke, Uniformen,** Westen und Beinkleider werden sowohl von einzelnen Flecken, wie auch im Ganzen, unbeschadet des Farben-Glanzes und der Façon, auf Französische Art gereinigt; alle seidene, wollene, baumwollene Stoffe aufs Beste gewaschen und gefärbt in der

Färberei, Druckerei, Wasch-, Flecken- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
von W. Spindler in Berlin,
Wallstr. 12, unweit des Spittelmarkts; Leipzigerstr. 36, Ecke der Charlottenstraße; Friedrichsstr. 153, Ecke der Mittelstr.; Poststr. 11, vis-à-vis der Probststraße.
Stettin, Breitestr. 345. Leipzig, Universitätsstr. 23. Breslau, Ohlauerstr. 83.

Den Freunden einer guten und billigen Havanna-Cigarre.

Personen, welche eine **wohlschmeckende, reelle, wirklich abgelagerte** Cigarre zu billigem Preise direct und **ohne** Unterhändler aus **Hamburg** beziehen wollen, belieben ihre Adresse deshalb **franco** einzusenden an **Harry Heylbut** (früher H. L. Panel) **Hôtel de l'Europe**. Der oder die Besteller erhalten alsdann eine Probekiste mit 14 Bündeln a 25 Stück, zusammen 350 Stück **verschiedener** Sorten Cigarren zu den Preisen von 10 — 30 Thlr., und zahlen dafür 6 Thlr., welche mit der Anfrage **franco** zu übermachen sind oder auch durch Postnachnahme gehoben werden können. Da diese Anzeige nicht den Zweck hat, **einige Kisten** Cigarren an den Mann zu bringen, sondern hauptsächlich dazu dient, directe Handelsverbindungen anzuknüpfen und beständige **Privat-Abnehmer** zu ermitteln, so können diejenigen, welche hierauf reflectiren, sich von der Güte der Waare schon im Voraus überzeugt halten. Empfehlungen von den **angesehensten** Männern, welche **seit Jahren** ihren Cigarren-Bedarf von dem Hause bezogen haben, können nachgewiesen werden.

Nothwendige Erklärung.

Ich bitte, diese Anzeige nicht mit einer in der letzten Zeit der meinigen **wörtlich nachgedruckten** zu verwechseln, deren Werth das geehrte Publicum danach beurtheilen mag, daß der Inhalt einer solchen angepriesenen und verschickten Probekiste, nach dem Gutachten eines achtbaren Kaufmannes und zweier beeidigter Tabacksmakler auf **Einen Thaler 2 Sgr.** tarirt wurde, worüber die **gültigsten** Belege vorhanden sind.

Den geehrten Herren Rittergutsbesitzern zur gefälligen Nachricht, daß die Sorten Rosita, Rio hondo u. Uppmann noch zu den alten Preisen vorräthig.

Grabkreuze u. Denkmäler aller Art, von Metallguß und auch von Marmor, fertigen und halten Lager zur Ansicht
Mertins & Eckardt, Leipzigerstr. 86.

Das Neueste

und zugleich praktischste Feuerzeug für Raucher ist das so eben erfundene **Frictions-Feuerzeug,** welches wir in Neusilber à 10 Sgr. und 100 Stück Zündmasse à 2 Sgr. bestens empfehlen. Von dem Fabrikanten ist uns der alleinige Verkauf übergeben, und bewilligen wir Wiederverkäufern dutzend- und grosweise angemessenen Rabatt.

L. Herrmann u. Co., Breitestr. 31.

Die Achener Bäder.

Saison 1854. — Eröffnung 1. Mai.

Aachen, durch die Vortrefflichkeit seiner **Thermen,** welche **spezifische Heilmittel gegen die schwersten Krankheiten:** Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten u. s. w. gewähren, längst bekannt und bevorzugt, besitzt in der **vorzüglichen Einrichtung der Bäder,** in der **allseitig reizenden Umgebung der Stadt** und in seinen, allen Comfort darbietenden **Etablissements** so wesentliche Anziehungspunkte, daß die Frequenz der Kurgäste sich mit jedem Jahre vermehrt.

Seit der letzten Saison hat die Verwaltung einen **zweiten Kurgarten** in Verbindung mit dem **Elisenbrunnen,** so wie neue eben so geräumige, als **elegant eingerichtete Gesellschaftsräume** in der Nähe des **Kurhauses** herstellen lassen, und dadurch die schon vorhandenen Vorzüge für das Kur- und Badeleben noch erheblich vermehrt. Neben diesen Verbesserungen wird die Verwaltung auch in dieser Saison es sich angelegen sein lassen, durch ein **reichhaltiges Lesekabinet, tägliche Orchester-Musik, gute Opern-Vorstellungen,** so wie durch **wöchentliche Bälle, Concerte, Soiréen** u. s. w. zur Unterhaltung der Kurgäste wesentlich beizutragen.

Das städtische Kur-Comité.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. August Streerath mit Frl. Kabermann hiers.

Geburten.

Die heute Mittag 10¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Mathilde, geb. Gräfin Pückler, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Sachewitz, den 12. August 1854.
Graf Adolph Westarp.

Mit Gottes Hülfe ist gestern Abend 12¼ Uhr meine liebe Frau Maria Dorothea, geb. Kawerau, glücklich von einer Tochter entbunden worden.
Symbow bei Stolp, am 11. August 1854.
Der Pfarrer Bauer.

Heute Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau, unter Gottes Beistande, von einem derben Jungen leicht und glücklich entbunden.
Dem. Jeßnitz, den 12. August 1854.
Freiherr v. Waldenfels.

Todesfälle.

Den nach langen Leiden heute Vormittag 10 Uhr im Alter von 70 Jahren und 11 Monaten an der Wassersucht erfolgten Tod ihres geliebten Vaters, des Königl. Rittmeisters a. D. und Rittergutsbesitzers Baron Alexander Otto Conrad von Kottwitz zeigen tiefbetrübt ergebenst an
Boyadel, den 12. August 1854.
die hinterbliebenen Kinder.

Gestern Abend gegen 7 Uhr endete nach langem, schwerem Leiden ein sanfter Tod das Leben unserer innig geliebten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, der verwittweten Frau Major Ernestine Amalie Helene von Kurowski, geb. Bançels du Cres.
Allen Theilnehmenden zeigt dies im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen an
Danzig, den 13. August 1854.
Bianca von Polenz, geb. v. Kurowski.

Unser am 11. d. M. gebornes Söhnchen Walther, hat der Herr heute früh 5 Uhr wieder von uns abgefordert.
Schneidemühl, den 13. August 1854.
Major v. d. Osten u. Frau, geb. v. Natzmer.

Den heute früh ½3 Uhr am Lungenschlage erfolgten Tod unseres geliebten zweiten Sohnes Ernst, Portepée-Fähnrich im Königl. 24. Infanterie-Regiment, im kürzlich begonnenen 20. Lebensjahre zeigen Verwandten und Freunden tief betrübt an
Siercks, Major a. D. und Frau.
Frankfurt a. O., den 13. August 1854.

Frau Luise Guhse hiers.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 14. August. Kein Schauspiel.

Dienstag, den 15. August. Im Opernhause. (131. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe und Mellesville, aus dem Französischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Auber. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 16. August. Kein Schauspiel.

Donnerstag, den 17. August. Im Opernhause. (132. Vorstellung.) Der Seeräuber. Großes Ballet in 3 Abtheilungen nach dem Gedichte des Lord Byrons: „The Corsair" vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik vom Königl. Ballet-Dirigenten Gährich. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Mittwoch, den 16. August.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 15. August. (Park-Theater.) Siebentes Gastspiel des Herrn Genast, vom Hoftheater in Weimar. Zum Benefiz für Herrn Reinhardt. Die Journalisten. Original-Lustspiel in 4 Aufz. von G. Freytag. (Piepenbrink: Hr. Genast; Adelheid: Fräul. Rammler, als Gäste; Conrad Bolz: Hr. Ascher; Schmock: Hr. Knaack.) — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Mittwoch, den 16. August. (Park-Theater.) Achtes Gastspiel des Herrn Genast, auf Begehren: Der Wirrwarr. Posse in 4 Aufz., von v. Kotzebue. Vorher: Familienzwist und Frieden. Lustspiel in 1 Aufz., von G. zu Putlitz. (Hr. v. Langsalm und Brummer: Hr. Genast, als Gast.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Dienstag, den 15. August. Fünftes und vorletztes Gastspiel des Herrn Tomaselli. Doctor Faust's Zauberkäppchen, oder: Die Herberge im Walde. Posse mit Gesang in 3 Acten, von F. Hopp. Musik von Hebenstreit. (Herr Tomaselli: Andreas Pimpernuß.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Mittwoch, den 16. August. Letztes Gastspiel und Benefiz des Herrn Tomaselli. Zum ersten Male: Die Berliner in Amerika. Posse mit Gesang in 2 Bildern, nebst einem Vor- und Nachspiel, von F. Kaiser. Musik von Binder. (Herr Tomaselli: Sebastian Protzer.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Stern'scher Gesangverein.

Montag, 21. August, 5 Uhr. Im Englischen Hause. Vorübungsklasse: Freitag, 25. August, 5 Uhr. Im Stöcker'schen Saale.
Der Vorstand.

Für die Abgebrannten der Stadt Pencun in Pommern sind ferner eingegangen: Vom Seminar Droyssig durch den Director Kritzinger 3 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge: 23 Thlr. 27 Sgr.

An Liebesgaben für die armen Spinner und Weber im Hirschberger Thale sind ferner bei mir eingegangen: von Fräulein v. Schönemark 5 Thlr.; von Herrn C. R. H. 7 Thlr.; von Fr. Sup. Kaiser ein Packet Kleider; von H. B. verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche; von Fräulein Hohnhorst 2 Thlr.; von Fr. v. K 11 Thlr. 10 Sgr.; von C. F. 5 Sgr.; von Fräul. v. Hwch. 1 Thlr. — Gott vergelt's! —
Potsdam, den 12. August 1854.
D. Krummacher.

Börse von Berlin, den 14. August 1854.

Günstige politische Nachrichten, verbunden mit höheren Wiener Coursen, veranlaßten an unserer Börse eine allgemeine Kauflust, wodurch sämmtliche Actien-Gattungen einen sehr erheblichen Aufschwung erfuhren und meist über Notiz schlossen.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleih.	4½	98 G.	Grßh.Pos.Pfd	3½	92¾ G.
St.-Anl. v. 50	4½	96 G.	Westp. Pfdbr.	3½	89¼ bez.
do. v. 52	4½	96 G.	Schles. do.	3½	94¼ B.
do. v. 53	4	92 G.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	95½ a ¾ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83¾ a ⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	94 B.
Seeh.Prm.s.	—		Pommersche	4	94½ G.
K.u.N. Schld.	3½		Posensche	4	93 G.
Brl. St.-Obl.	4½	96½ G.	Preußische	4	93 bez.
do. do.	3½	83½ G.	Rh. u. Westph.	4	93½ B.
K.u.Nm.Pfdb	3½	96 bez.	Sächsische	4	93½ B.
Ostpreuß. do.	3½	92 G.	Schlesische	4	93½ G.
Pomm.Pfdbr.	3½	96¼ bez.	P.B.Anth.sch.	—	111 G.
Grßh.Pos.do.	4	100½ G.	F.Gldm. à 5 t.	—	107¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

Ach.Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	112 a 124 bez.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw-Mainz.	4	95 G.
Ach.-Mastr.	4	51½ a 52½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	184 bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	
Berg.-Märk.	4	65 a ½ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98 a ½ bez.	Mecklenburg.	4	41½,42¼,42 bez.
do. 2. Ser.	5	96½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	91½ bez.
Brl.Anh.A.B.	4	126 a 128 bez.	do. Prior.	4	90 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 G.
Brl.-Hamb.	4	103 a 104 bez.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	100½ G.	Nordb. Fr.W.	4	45½,46,45¾ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	93½ a 94 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl.L.A.	3½	199—207½ bez.
do. do.	4½	97½ G.	do. L. B.	3½	176 G.
do. L. D.	4½	96 G.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	140½ a 141 bez.	Prz.W.,St.V.	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	119 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische	4	71½ a 73½ bez.
Cöln-Minden	3½	120½ a 121¼ a ⅛ G.	do. St.Prior.	4	
do. Prior.	4½	99½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	87½ bez.	Ruhr.C.K.G.	3½	80 G.
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	83½ bez.
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	Thüringer	[illegible]	[illegible]
Frankf.-Han.	[illegible]	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
do. Hamb.	[illegible]	[illegible]	Pr. Wilhelmsbahn	[illegible]	195 a 196 bez.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	95½ G.	Oestr. Metall.	5	71½ a 72¾ bez.
do. do. do.	4½		Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	81 G.	Kurh. P. 40 t.	—	35 G.
d. v. Schatzobl.	4	73 G.	N.Bad.A.35fl	—	23½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	90½ G.	Sch.Lippe PS	—	108 bez.
do.Bk.-C.L.A	5	85 bez. u. B.	Brschw.B.-A.	4	
do. do. L. B.	—		Weimarsch.bo	4	97 bez.
P.B.-O. 500fl	4	78½ bez.	Deff.B.A.L.A	4	
do. à 300fl.	—		do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. August. Silber-Anleihe 97. 5% Metall. 86. 4½% Metall. 74½. Bank-Actien 1290. Nordbahn 174½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 126½. Neueste Anleihe 90½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,46. Augsburg 121½. Hamburg 89½. Frankfurt —. Paris 143. Amsterdam —. Gold 26. Silber 22. Starke Kaufordres. Valuten sehr flau.

Paris, 12 August. Consols von Mittags 12 Uhr waren 93⅞ gemeldet. Die 3% eröffnete zu 73,60, sank durch starke Gewinnrealisirungen auf 73, stieg, nachdem Consols von Mittags 1 Uhr 93⅞ eintrafen, auf 73,15 und schloß ziemlich matt zur Notiz. 3% Rente 73,15. 4½% Rente 99,70. 3% Spanier 33½. 1% Spanier 18½. Silber-Anlehen 81½.

Paris, 13. August. In der Passage eröffnete die 3% Rente zu 73,30 und schloß zu 73,40.

London, 12 August. Consols 93⅞. 1% Spanier 18⅞. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier —. 5% Russen 89. 4½% Russen 84.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 12. August. Poln. Papiergeld 91½ G. Oesterr. Banknoten 82½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 116½ G. Köln-Mindener 119½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44½ B. Glogau-Saganer 49½. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 41½ B. Neiße-Brieger 60½ G. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 195½ G. do. Lit. B. 165½ G. Rheinische 69½ G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 157½ G. do. neue 128½ B. — Bei günstiger Stimmung und ziemlich lebhaftem Geschäft stellten sich die Course fester.

Frankfurt a. M., 12. August. Nordbahn 47½. Metall. 5% 69½. do. 4½% 60½. Bank-Actien 1128. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½ B. Wien 97½. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 99 B. Frankfurt-[illegible]

Hamburg, 12. August. Berlin-Hamburg 103 G. Köln-Minden 120½ G. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 108½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 42½ G. 3% Spanier 32½ G. 1% Spanier 18 G. Sardinier 81 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 92½ B. Mexicaner 17 G. Disconto 2 %. — London lang 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 2¾ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,80. Wien 98. Fonds und Eisenbahn-Actien bei lebhaftem Umsatz anhaltend günstige Stimmung.

Wien, 12. August. Silber-Anlehen 96½. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 74. Bank-Actien 1288. 1834r Loose —. 1839r Loose 126½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 173¾. do. Prior. —. Neueste Anleihe 90. London 11,54. Augsburg 121½. Hamburg 89½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 143¾. Gold 27. Silber 22½. — In Folge bedeutender Kaufordres und den besseren auswärtigen Notirungen Fonds und Actien beliebt, Valuten flau.

Amsterdam, 12. August. Metall. 5% Lit. B. 76½. 5% Metall. 66½. 2½% Metall. 33¾. Span. 1% 18¾. Span. 3% 34¼. Wien kurz —. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 34½. Petersburg —. Integrale 60¾. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz 78. 5% Russen —. Mexicaner —. 4% Polen —. Holländ. Fonds wiederum bei lebhaftem Umsatz besser, ebenso Oesterreicher, Spanier waren zu etwas niedrigeren Preisen angeboten.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, 12. Juli. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 12 sgr. — pf., auch 3 thlr. 5 sgr. — pf. Roggen einzelner Preis — thlr. — sgr. — pf., gute Waare 2 thlr. 27 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 10 sgr. — pf. Große Gerste 1 thlr. 27 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 25 sgr. — pf. Kleine Gerste — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf. Hafer 1 thlr. 15 sgr. — pf., auch 1 thlr. 8 sgr. 9 pf. Erbsen — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf. Linsen — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf.

Kartoffeln der Scheffel 1 thlr. — sgr., auch — thlr. 20 sgr. — pf.; metzenweise 2 sgr. — pf., auch 1 sgr. 3 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 14. August. Weizen loco n. Qual. 70 — 80 thlr. Roggen loco n. Qualität 60 a 65 thlr. 82pfd. pr. August 58 a 56 a 56½ a 55½ thlr. verk. 82pfd. pr. September-October 51½ a 50 a 51 a 50½ thlr. verk. 82pfd. pr. October-November 49½ a 47 thlr. verk. 82pfd. pr. Frühjahr 45 thlr. verk.

Erbsen, Kochwaare, 66 — 70 thlr. Erbsen, Futterwaare, 64 — 66 thlr. Hafer loco nach Qual. 30 — 33 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 45 — 48 thlr. Rüböl loco 13½ thlr. Brief 13½ thlr. bez. und Geld. pr. [illegible] October-November 12⅓ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. November-December 12⅓ thlr. Brief 12½ thlr. Geld.

Leinöl — thlr. B. — thlr. G. 14½ thlr. bez.

Rapps 84 a 82 thlr. Rübsen 82 a 80 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 33 a 32½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. August 31 a 30½ thlr. verkauft. pr. August-September 29 thlr. B. 28½ thlr. G. 30 a 28½ thlr. verk. pr. September-October 27 a 26 thlr. verk., B. u. G. pr. October-November 24½ thlr. B. 24 thlr. G. 25 a 23½ thlr. verk. pr. November-December 23½ thlr. B. 23 thlr. G.

Weizen matt. — Roggen entschieden flauer und zu weichenden Preisen gehandelt. — Eben so Spiritus. — Rüböl loco behauptet, Herbst etwas stiller.

Stettin, 11. August. Weizen Kleinigkeiten gelber neuer 89 — 90pf. mit 85 thlr. bez. Roggen weichend, loco 84 — 85pf. 57½ a 59 thlr. bez., 82pf. pr. August 56 thlr. bez. u. B. pr. August — September 54 thlr. B., pr. September —, pr. September — October 52 a 52½ thlr. bez. u. B., 51 thlr G., pr. October — November —, pr. November —, pr. Frühjahr 46 thlr. B. Gerste loco 77pf. 41 thlr. B., kleine Schwed. 70pf. 26 thlr. bez. Hafer 52pf. loco 32 thlr. bez., neuer 54 — 55pf. 32½ thlr. bez. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen 83 a 84 thlr. nach Qualität zu bedingen. — Winterrapps ohne Handel. Rappkuchen ohne Geschäft. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 72 a 85, Roggen 54 a 61, Gerste 32 a 38, Hafer 28 a 32, Erbsen 56 a 58. Rüböl stille, loco zu 12⅞ thlr. bez. u. B., pr. August 12½ thlr. bez. u. B., pr. August — September 12½ thlr. B., pr. September —, pr. September — October 12½ thlr. B., u. G., pr. October —, pr. October — November —, pr. November — December —, pr. April — Mai 12⅞ thlr. B., 12½ thlr. G. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. — Spiritus schwach behauptet, loco 11½ a 11⅞ % ohne Faß bez., pr. August 11½ % bez., pr. August — September 12 % bez., pr. September — October 12½ % B., 13 % G., pr. October — November 13½ B., pr. Frühjahr 15½ % B. Zink ohne Geschäft.

Breslau, 12. August. Die flaue Stimmung der auswärtigen Handelsplätze wirkt nachtheilig auf unsern Markt und sind deshalb heute die Roggenpreise wesentlich niedriger gegangen, da besonders Zufuhren reichlicher zu werden anfangen. Für alten Weizen war heute starke Frage zum Consum, und man würde dafür 10 sgr. über Notiz bezahlt haben. Neue Waare kommt in kleinen Parthien zum Markt, die selbst für Oberschlesien rasch gekauft wurden. Man bezahlte heute weißen Weizen 90 a 102 sgr., gelben Weizen 88 a 98 a 99 sgr., Roggen 70 a 80 sgr., Gerste 60 a 67 sgr., Hafer 42 a 48 sgr. Delsaaten [illegible] 87 a 88 a 92 a 94 a 97 Sgr. [illegible] 76 a 80 Sgr. [illegible]

Kleesaamen bei schwachen Zufuhren bessere Preise. Man bezahlte heute für Kleinigkeiten für mittel 12 a 13 thlr., für mittel feine 13½ a 14½ thlr. und für feine 14½ a 15½ thlr. Spiritus etwas matter, loco 14 thlr. G., pr. August 14 thlr. bez. u. B., pr. September 13½ thlr. G., pr. October 12½ thlr. B., pr. October, November und December zu 11½ thlr. zu haben. Rüböl loco nichts offerirt, 13⅞ thlr. G., pr. August 13½ thlr. B., 13½ thlr G., pr. Herbst 13½ thlr. B, 13 thlr. zu machen. Von Zink wurden dieser Tage umgesetzt: 500 Ctr. loco Bahnhof und 500 Ctr. ab Gleiwitz zu 6 thlr. 6 sgr. im Durchschnitt, 1000 Ctr. loco Ufer zu 6½ thlr. Der Markt fest.

Magdeburg, 12. August. Weizen 72 a 78 thlr., Roggen 59 a 64 thlr., Gerste 34 a 37½ thlr., Hafer 31 a 36 thlr. Weizen 82 a 88 thlr, Roggen 63 a 68 thlr., Gerste 34 a 43 thlr., Hafer 32 a 34 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 43½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Amsterdam, 11. August. Weizen zum Consum zu den letzten Preisen gefragt, 130pf. alter bunter Poln. 460 fl., 127pf. do. 425 a 435 fl., 124pf. neuer do. 390 fl., 130 — 132pf alter Rostocker 430 a 440 fl., 120pf. Fries. 352 fl., 126pf. alter bunter Poln. 425 fl., 127pf. neuer bunt. Poln. 415 fl. Roggen bei vorigen Preisen, 117 a 119pf. neuer Preuß. 240 a 245 fl., 119pf. Burgos 238 fl., 116pf. neuer Archangel 250 fl., 116pf. jähr. do. 260 fl., 122pf. alter Amerikaner 285fl., 116 — 118pf. alter gedörrter 260 fl., 121pf. Dän. 258 fl. Gerste ohne Handel. Buchweizen preishaltend, zu früheren Preisen; 115 — 115pf. Schleswig. 180 a 182 fl., 116pf. Holsteiner 185 fl. Rapps unverändert, neuer Kromhorn 66½ L., neuer Grön. 66½ L., zu 9 Faß im August und September 66½ L., pr. October u. November 67 L., pr. April 67½ L. — Leinsaat preishaltend. 113 — 114pf. Königsberger 350 fl. Rüböl loco und auf Lieferung angenehm, auf 6 Wochen 39½ fl., fliegend 38½ fl., pr. September, October, November und December 38½ fl., pr. Mai 38½ fl. Leinöl williger, auf 6 Wochen 39½ fl., flieg. 37½ fl., pr. October — November 38 fl. Hanföl auf 6 Wochen 41½ fl., flieg. 40½ fl. Rapskuchen — fl. — Leinkuchen — fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 12. August Abends 9 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 15 Gr.
Am 13. August Morg. 7 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 15½ Gr.
Mittags ½12 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 19½ Gr.
Abends 9 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 13 Gr.
Am 14. August Morg. 7 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 15 Gr.
Mittags ½12 U.	28 Zoll 1 3/10 Linien	+ 21½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. [illegible]